

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

234 (7.10.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2,50 DM, zusätzlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 2,50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 7. Oktober 1952

Nr. 234

VOM TAGE

Bundeskanzler Adenauer ist an einer leichten Erkältung erkrankt. Man hofft, daß er am Mittwoch wieder amtieren kann.

Theodor Blank, der derzeitige Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, soll, wie in Bonn verlautet, Verteidigungsminister der Bundesrepublik werden.

Dr. Nahum Goldmann, der die jüdische Organisation bei den Hunger Wiedergutmachungsverhandlungen vertritt, wird am Dienstag zu einer Aussprache mit Staatssekretär Hallstein in Bonn erwartet.

Georges Bidault dementierte, daß er französische Vertreter in Berlin zur Aufnahme von Verhandlungen mit den Sowjets veranlaßt habe.

In Brüssel ist die von der verfassunggebenden Europa-Versammlung berufene „Studienkommission für die Vorbereitung von europäischen Verfassungsentwürfen“ zu einer Sitzung zusammengetreten.

Der belgische Verteidigungsminister de Gref stattete den in und um Köln stationierten belgischen Besatzungstruppen einen Besuch ab.

Der sowjetische Außenminister Wyschinski, der sich auf dem Wege nach New York zur UN-Vollversammlung befindet, ist mit dem Flugzeug in Paris eingetroffen.

Das europäische Atomforschungszentrum, das der europäischen Kommission zur Verfügung gestellt werden soll, ist in Genf gebaut worden.

König Paul von Griechenland wurde vom Ministerpräsident Plastiras und seinem Stellvertreter Venizelos gebeten, das griechische Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen.

Zu einer Geheimkonferenz über Asien trafen in Washington hohe französische, britische, australische, neuseeländische und amerikanische Militärs zusammen.

40 Prozent der angemusterten Amerikaner mußten von Musterungsbehörden aus „körperlichen, geistigen oder moralischen Gründen“ als wehrdienstunfähig zurückgestellt werden.

Gutachten nicht vor Mitte November

Karlsruhe (ZSH). Die Regierungen der Länder Rheinland-Pfalz, Hessen und Niedersachsen sowie die Bundestagsfraktionen der SPD und der Föderalistischen Union haben ihre Teilnahme an der öffentlichen Sitzung des Plenums des Bundesverfassungsgerichts im Verfahren zur Erstattung des Heuss-Gutachtens in der Wehrbeitragssache angekündigt. Wie das Bundesverfassungsgericht erneut beauftragt, ist nicht vor Mitte November mit dieser Plenarsitzung zu rechnen. Die anderen Fraktionen des Bundestages und der Senat Bremen haben sich zu der Einladung durch Präsident Dr. Höpker-Aeschhoff noch nicht geäußert.

Falle Canarias wird wieder aufgerollt

Erste Verhandlung gegen Huppenkothen-Thorbeck brach zusammen

München (UP). Vor dem hiesigen Schwurgericht begann der wiederholte Prozeß gegen den ehemaligen Regierungsdirektor vom Reichssicherheitshauptamt und SS-Standartenführer Walter Huppenkothen, der zusammen mit dem ehemaligen SS-Richter Dr. Otto Thorbeck der Befehle zum Mord in fünf Filialen angeklagt ist. Huppenkothen und Thorbeck hatten am 8. April 1945 im Konzentrationsverfahren Admiral Canarias, General Oster, Generalstaatsanwalt Dr. Sack, Hauptmann Gehrke und Pastor Dietrich Böhmer zum Tode verurteilt. Huppenkothen hatte dabei als Ankläger, Thorbeck als Vorsitzender des Standengerichts fungiert.

Am 16. Februar 1951 hatte das Schwurgericht München Huppenkothen wegen Ausgrenzung, Pflichtverletzung und Körperverletzung im Amt zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Monate seiner Untersuchungshaft waren ihm angerechnet worden. Von der Anklage der Beihilfe zum Mord an Canarias, Oster, Dr. Sack, Hauptmann Gehrke und Pastor Böhmer war Huppenkothen freigesprochen worden, weil das Schwurgericht, wie es in seiner Urteilsbegründung erklärte, die Verurteilung dieser Männer als „rechtmäßig“ angesehen hatte. Huppenkothen und die Staatsanwaltschaft hatten 1951 gegen das Urteil Revision eingelegt. Das Bundesgericht in Karlsruhe verwarf die Berufung Huppenkothens, gab jedoch dem Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft statt und wies das Verfahren unter Aufhebung des Urteils zur erneuten Verhandlung nach München zurück.

Der erste Verhandlungstag nahm nach wenigen Stunden einen dramatischen Verlauf. Thorbeck hatte mehrfach erklärt, daß er nicht aktiver SS-Richter gewesen sei. Doch Staatsanwalt Höpker legte dem Gericht vier Fotokopien von Urkunden vor, aus denen eindeutig hervorging, daß sich Thorbeck bereits 1942 um die Entlassung aus dem Justizdienst, in dem er bis dahin gestanden hatte, und um eine Aktivierung zum SS-Richter beworben hatte. Als Landgerichtsrat Dr. Matmer den Angeklagten Thorbeck scharf fragte: „Warum haben Sie das abgestritten?“ brach Thorbeck vor dem Richteramt ohnmächtig zusammen.

Schuman antwortete Dr. Adenauer

Inhalt des Briefes vorläufig geheim — Sonder Sitzung des Saar-Landtages

Bonn (K.R.). Der französische Außenminister Schuman hat Bundeskanzler Dr. Adenauer auf seine letzten Saarvorschlüsse geantwortet. Das Schreiben Schumans wurde dem Bundeskanzler am Montag in seiner Wohnung in Rhöndorf übergeben.

Da beide Verhandlungspartner sich geeinigt haben, vor dem Abschluß der Verhandlungen keine offiziellen Kommentare herauszugeben, konnte noch nicht über den Inhalt der Antwort Schumans in Erfahrung gebracht werden. Nach Informationen aus Paris wurden in Kreisen des französischen Außenministeriums die Vorschläge Dr. Adenauers, die Staatssekretär Hallstein Mitte letzter Woche in Paris überreichte, inoffiziell als „entscheidend“ bezeichnet. Man sei, so hieß es, noch weit von einer Einigung entfernt. Schuman soll den Bundeskanzler davon unterrichtet haben, daß er eine „seitlich begrenzte“ Lösung der Saarfrage nicht annehmen könne. Nach französischer Auffassung müsse das Saarproblem ein für allemal geregelt werden, indem dieses Gebiet einen „dauernden, autonomen europäischen Status“ erhalte.

Der saarländische Landtag ist für Dienstag zu einer Sonder Sitzung einberufen worden. Als einziger Punkt steht die Entgegennahme einer Regierungserklärung auf der Tagesordnung. In informierten Kreisen nimmt man an, daß Ministerpräsident Hoffmann zu dem Briefwechsel zwischen Adenauer und Schuman Stellung nehmen wird. Dagegen erscheint es fraglich, ob in der Sonder Sitzung bereits über den Termin der saarländischen Landtagswahlen entschieden wird.

US-Besuche in Bonn und Berlin
Der amerikanische Botschafter in Moskau, George F. Kennan, ist zu einem mehrtägigen

Besuch in der Bundeshauptstadt eingetroffen. Von Bonn reist der US-Diplomat nach Berlin, um dort seine Familie zu treffen, die inzwischen Moskau verläßt.

Zwei weitere führende amerikanische Politiker, der Unterstaatssekretär für Kongreßangelegenheiten im US-Außenministerium, Jack K. McFall, und der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des US-Repräsentantenhauses, James P. Richards, wollten zu einem kurzen Besuch der US-Hochkommission in Mehlum bei Bonn. Von dort reisten sie nach Berlin weiter. Dort traf inzwischen der US-Marineminister Kimball ein. Er ließ sich von amerikanischen Beamten über die Berliner Situation unterrichten und überzeugte sich bei einer Fahrt durch die Stadt von dem Fortschritt des Wiederaufbaus. Von Berlin aus begibt sich Kimball nach Rom.

Radhakrishnan in Düsseldorf
Der indische Vizepräsident Dr. Radhakrishnan traf von Basel kommend, in Düsseldorf ein, wo er von Ministerpräsident Arnold begrüßt wurde. Im Anschluß an eine ausführliche Aussprache gab Arnold zu Ehren des indischen Gastes ein Frühstück, an dem neben Mitgliedern des Landeskabinetts zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Universitäten, der Wirtschaft und der Gewerkschaften teilnahmen. Außerdem stattete Radhakrishnan dem Bundesvorstand des DGB einen Besuch ab, wobei er eine längere Unterredung mit Christian Fette hatte.

Dr. Radhakrishnan ist 64 Jahre alt und war u. a. von 1949 bis 1952 indischer Botschafter in Moskau. Er wurde im April 1952 zum Vizepräsidenten der Indischen Republik gewählt und ist in dieser Eigenschaft gleichzeitig Präsident der Indischen Staaten (des Oberhauses des Parlamentes).

Beschleunigte Rüstung notwendig

Verteidigungsanlagen östlich des Rheins unmöglich? — Deutschland als „mächtigster Partner“

London (UP). Im Bericht einer Studienkommission des „Royal Institute of International Affairs“ (RIIA) — Königlich-Britisches Institut für internationale Fragen — wird festgestellt, daß in etwa fünf Jahren Deutschland, auch wenn es dann noch geteilt sein sollte, wahrscheinlich der mächtigste europäische Partner der atlantischen Staatengemeinschaft sein werde.

Der Bericht, der den Titel „Atlantische Allianz“ führt, befaßt sich vor allem mit den Hauptaspekten der Atlantikpakt-Organisation. Zu seinen Verfassern gehören Lord Brand, General Sir Ian Jacob, der im britischen Verteidigungsministerium Chef-Stabsoffizier ist, Christopher Mayhew, ein einflussreicher Labour-Politiker, sowie die Professoren James Meade, Lionel Robbins, Charles Webster und Donald H. MacLachlan. Die Studie enthält folgende wesentliche Feststellungen:

1. Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und die Montanunion könnten Westeuropa in stärkerem Maße von den USA und Großbritannien unabhängig machen und zum Entstehen einer politischen und militärischen „dritten Kraft“ beitragen.

2. Die Außenpolitik der Westmächte vor allem gegenüber der Sowjetunion sollte in Zukunft stärker koordiniert werden.

3. Alle Mitglieder des Atlantikpaktes sollten noch stärker als bisher einen angemessenen Beitrag zu den Kosten der gemeinsamen Verteidigung leisten. Dem Hauptquartier der NATO stünden bisher weder die Truppen noch die Waffen für eine ausreichende Verteidigung des Westens zur Verfügung.

4. Es sei unmöglich, quer durch ein geteiltes Deutschland ständige Verteidigungsanlagen zu errichten, da Deutschland eines Tages wieder vereinigt sein werde und kein Deutscher bereit sei, am Bau derartiger Befestigungen mitzuwirken. Es sei auch keine natürliche Nord-Süd-Verteidigungslinie östlich des Rheins in Deutschland vorhanden, die für eine „statische Verteidigung“ geeignet wäre.

5. Deutschland könne nicht mehr lange aus der NATO ausgeschlossen bleiben. Die seiner Aufnahme entgegenstehenden Hindernisse sollten schnellstmöglich beseitigt werden.

6. Die Wirtschaftskraft der USA und die militärische Schlagkraft der atlantischen Gemeinschaft könnten Deutschland auch nach einer Wiedervereinigung in Lager der Westmächte halten. Falls die Wiedervereinigung Deutschlands jedoch nur auf der Grundlage eines Kompromisses zwischen den Prinzipien von West und Ost zustandekommen sollte, müsse man damit rechnen, daß Deutschland wünschen werde, das westliche Lager zu verlassen.

7. Die NATO-Streitkräfte, die sich im Sommer 1952 in Deutschland befanden, seien im Falle eines Angriffes der Sowjetunion nur für einen „hinhaltenden Widerstand“ ausreichend. Sie böten jedoch Schutz gegen eine eventuelle Aggression aus Osteuropa und Osteuropa ohne direkte Beteiligung der Sowjets auf das Fehlen einer einheitlichen Außen- und Wirtschaftspolitik zurückzuführen. Mit der Waffenstandardisierung sei erst begonnen worden. Es bestehe überdies noch keine Möglichkeit, irgendeinen Faktpartner zur Teil-

nahme an einem Programm zum Bau standardisierter Waffen zu verpflichten.

8. Das Hauptgewicht der Exekutivgewalt der NATO liege heute noch bei den USA und Großbritannien mit dem Commonwealth. Mit dem Ausbau der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft könne sich die Kräfteverteilung jedoch ändern. Angesichts der Tatsache, daß die Dauer des „Kalten Krieges“ nicht abzusehen sei, werde eine strategische Planung des Westens auf weltweiter Grundlage über regionale Gruppen, die mit der NATO eng zusammenarbeiten, notwendig.

Hinsichtlich der Verwendung von Atomwaffen sollte ein Übereinkommen erarbeitet werden, wonach im Ernstfall eine Entscheidung nur nach vorheriger Konsultation eines besonderen Ausschusses gefällig würde, dem die USA, Großbritannien und die Europäische Verteidigungsgemeinschaft sowie die kleineren Partner, der NATO-Oberbefehlshaber und der NATO-Generalsekretär angehören sollten.

General Ridgway erklärte in Paris, daß die Streitkräfte der NATO zur Zeit nicht stark genug seien, um die Sicherheit des Westens im Fall eines sowjetischen Angriffs zu gewährleisten. „Das gegenwärtige Kräfteverhältnis zwischen sowjetischen Angriffen und unserer Verteidigung bedeutet eine unbedingte Gefahr für unsere Sicherheit. Diese Gefahr wird bestehen bleiben, bis sich das Mißverhältnis der Kräfte wesentlich zu unseren Gunsten verschoben hat.“

Waffenlieferungen der USA

Der Leiter des amerikanischen Verteidigungsbüros Henry Fowler weist in einem Bericht an Präsident Truman darauf hin, daß die NATO-Staaten die für Ende dieses Jahres gesetzten Ziele wahrscheinlich nicht voll erfüllen werden. Bei intensiven Anstrengungen könnten diese Ziele jedoch in den ersten Monaten des nächsten Jahres erreicht werden. Die Mitglieder der NATO müßten ihre Produktion über das gegenwärtige Niveau hinaus steigern, wenn sie ihre militärischen Pläne verwirklichen und die Versorgung der Bevölkerung auf der gegenwärtigen, relativ bescheidenen Höhe halten wollen. In den letzten zwölf Monaten sei es Westeuropa nur gelungen, den Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung um ein Prozent zu erhöhen, da die zwar wachsende Produktion in zunehmendem Maße in die Verteidigung und den Export gegangen sei.

Die westeuropäische Erzeugung von militärischen Gütern werde in dem laufenden Rechnungsjahr 1952/53 um rund 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr steigen. Der gegenwärtige Stand der westeuropäischen Rüstungsproduktion entspreche den früheren Erwartungen amerikanischer Beobachter jedoch nicht. Von den USA seien bis Ende Juni 1952 Militäraufträge im Werte von rund 700 Millionen Dollar nach Europa vergeben worden. Bis Ende Juni 1953 seien weitere Aufträge über eine noch größere Gesamtsumme zu erwarten. Aus dem Bericht Fowlers geht weiter hervor, daß die USA allein im Juli dieses Jahres 1400 Panzer und andere Kampfwagen, 1100 Transportfahrzeuge, 207 000 Kleinwaffen und Maschinenwaffen, 1330 Artilleriegeschütze, 53 Flugzeuge, 22 Schiffe und zahlreiches anderes Kriegsmaterial an Westeuropa geliefert haben.

Unbürokratisch?

Von Dr. Erwin Topf

5000 Beamte und Angestellte sollen allein in Bayern — für andere Länder fehlen noch die Zahlen — in den neuen Lastenausgleichsämtern unterkommen. Und die Flüchtlingsverwaltung, die in Bayern eine selbständige Behörde darstellt, also nicht in die allgemeine innere Verwaltung (d. h. die Stadt- und Landkreise) eingegliedert ist, kostet jetzt schon 7 Millionen DM jährlich — während die von den Landrätsämtern besorgte staatliche Verwaltung mit 3 Millionen DM auskommen muß. Was bedeutet diese Zahl? Sie bedeutet die wirkliche Gefahr des Lastenausgleichs: daß nämlich ein zusätzlicher (und teuer arbeitender) Verwaltungsapparat entsteht, daß der Lastenausgleich auf diese Weise „verbürokratisiert“.

Gewiß, den Vertriebenen muß geholfen werden — ihnen wie allen anderen Gruppen, die im Lastenausgleich zu ihrem Recht kommen sollen. Aber wenn die Hilfe so aussteht, daß zunächst einmal ein neuer und kostspieliger Behördenkomplex geschaffen und von den Funktionären der Vertriebenen-Organisationen besetzt wird; dann wäre es wirklich an der Zeit, gegen ein solches Pfunden-Unwesen zu protestieren und auf eine Regelung für den Lastenausgleich zu dringen, die berechtigten Vorstellungen von Recht und Billigkeit besser entspricht.

Leider ist auf diese Zusammenhänge bisher noch kaum hingewiesen worden. Statt dessen hören wir, bei der Durchführung des Lastenausgleichsgesetzes solle „schnell und unbürokratisch“ verfahren werden. Die „dringendsten“ Fälle müsse man umgehend bearbeiten. Hausratsentscheidung und Eingliederungshilfe sollten „in kürzester Frist ausgearbeitet werden“. Der das verlangt, ist einer der Prominenten der Vertriebenen-Organisationen, nämlich Dr. Linus Kaiber. Nun: was wäre wohl populärer als das Verlangen, daß die Behörden schnell und unbürokratisch verfahren sollten, besonders da, wo es sich um Hilfen handelt, um die Unterstützung der „Erbitten des Schicksals“!

Nur hat die Sache einen Haken. Die Beamten können nicht so entscheiden, wie es ihnen ihr gutes Herz eingibt; sie sind an die Gesetze gebunden. Und sie können das Geld für den Lastenausgleich nicht ausgeben, ehe es in der Kasse liegt. Es steht auch nicht im freien Ermessen der Behörden, von sich aus zu entscheiden, welches diejenigen „dringendsten“ Fälle sind, wo schnell (und „unbürokratisch“) mit der Hilfe anzusetzen wäre. Erst muß nämlich festgestellt werden, ob die angemeldeten Schäden tatsächlich entstanden sind, und dann ist genau nach den gesetzlichen Bestimmungen zu ermitteln, was dem Einzelnen zusteht.

Das Gesetz über den Lastenausgleich ist mit seinen mehr als 300 Paragraphen nicht nur ein dickes Buch; es ist auch unheimlich kompliziert. Außerdem müssen noch „Ausführungsbestimmungen“ und „Weisungen“ dazu erlassen werden, ehe es die Behörden praktisch anwenden können. All das erfordert eben Zeit. Jetzt rücht es sich, daß im Bundestag eine so überaus gründliche Arbeit bei der Formulierung des Gesetzes geleistet worden ist — wozu man ja immerhin drei Jahre gebraucht hat. Wer aber wollte dem Bundestag (und speziell den Abgeordneten, die im Lastenausgleichs-Ausschuß saßen) nunmehr einen Vorwurf daraus machen, daß sie ein so sehr ins Detail gehendes Gesetz geschaffen haben? Weil aber so viele einander widerstrebende Forderungen aufgestellt worden sind über das, was im Gesetz stehen müsse, und weil man sich im Ausschuß bemüht hat, alle diese Forderungen unter einen Hut zu bringen; gerade deshalb ist das Gesetz so kasuistisch-kompliziert ausgefallen und nun so schwierig in der praktischen Anwendung.

Hier also liegt der Krebszaden. Natürlich ist es nun sehr leicht, und auch durchaus populär, zu verlangen, die Behörden sollten „unbürokratisch“ verfahren, um schnelle Hilfe für die „dringendsten Notfälle“ zu schaffen. Aber mit einem solchen schwerfälligen Untertun von Gesetz, das möglichst alle vorkommenden Fälle genau regeln will, also den ausführenden Behörden keine Ermessensfreiheit und keinen Entscheidungsraum gibt — mit einem solchen schwerfälligen Apparat können die Behörden keine schnelle und den Erfordernissen des Einzelfalles angepaßte Verwaltungsarbeit leisten. Es ist unbillig, und es schmeckt schon stark nach Demagogie, wenn der Bürokrat jetzt gewissermaßen mit der Peitsche gedroht wird: „Hoppla — nun aber schnell über die Hürden!“ Denn diese Hürden, in Form der gesetzlichen Bestimmungen, haben ja nicht die Behörden aus purer Lust an bürokratischen Erweichungen aufgerichtet; der Bundestag und der Bundesrat haben sie hingestellt, und keiner von uns kann sie wegräumen, oder sie umgeheft — auch der Beamte nicht!

Lie schlägt UN-Freiwilligen-Armee vor

New York (UP). UN-Generalsekretär Trygve Lie hat in seinem Jahresbericht über das aus Vertretern von 14 Nationen bestehende Komitee der kollektiven Sicherheit die Aufstellung einer Freiwilligen-Armee von 60 000 Mann vorgeschlagen. Diese UN-Reserve soll nach Art der amerikanischen Nationalgarde oder nach dem Vorbild der britischen Territorial-Armee in der ganzen Welt gebildet werden.

Bundestag der Architekten eröffnet Reichhaltige Architekturausstellung

Stuttgart (ZSH). Mit der Eröffnung einer großen Architekturausstellung im Württembergischen Landesgewerbemuseum begann in Stuttgart der 33. Bundestag des Bundes Deutscher Architekten (BDA). Die rund 200 westdeutschen Tagungsteilnehmer werden bis zum 10. Oktober Fach- und Berufsprobleme erörtern und dabei auch über das neue Architektengesetz und Wettbewerbsgrundsätze diskutieren. Am Mittwoch wendet sich der BDA mit einer Großkundgebung, bei der neben dem Präsidenten des BDA, Professor Dr. Otto Bartning, Darmstadt, unter anderem Bundeswohnbauminister Fritz Neumayer und der baden-württembergische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier sprechen werden, an die Öffentlichkeit.

Die in fünf Abteilungen gegliederte Architekturausstellung umfaßt Arbeiten von Architekten aus Württemberg-Hohenzollern, insbesondere die Ergebnisse eines Wettbewerbs für eine neue Universitätsklinik in Tübingen, eine Schau „Hilfe durch Grün“, in welcher der Bund Deutscher Gartengestalter Anregungen für moderne Kinderspielflächen-Anlagen gibt, eine Sonderschau der württembergischen Architekten „Der Architekt als Maler“, und vermittelt in zahlreichem Bildmaterial und Modellgestaltungen einen Überblick über architektonische Aufbaumethoden aus Hamburg.

Sekt setzte sich vor Gericht durch Schampino-Fabrikant gab nach

Frankfurt (Id). Toni Schamari, Kellereibesitzer in dem Rheingauischen Johannisberg, muß jetzt für seine Idee zahlen, dem „kleinen Mann“ ein sektähnliches Getränk für billigen Preis geliefert zu haben: Er muß seinen Schampino in Zukunft mit welchem „b“ schreiben, darf nur noch einfache Flaschen und keine sektähnlichen verwenden und darf bei seiner Sortenbezeichnung nicht mehr die Worte „Gold“ und „Silber“ benutzen. Der Verband deutscher Sektellereien hatte Toni Schamari wegen unlauteren Wettbewerbs verklagt, als er sich zu einer gefährlichen Konkurrenz zu entwickeln begann. Das war, als Schamari für seinen Schampino Tag- und Nachtschichten einlegen mußte und immer noch nicht die Nachfrage befriedigen konnte. Das Wiesbadener Landgericht verurteilte ihn daraufhin, seinen Schampino nicht weiterhin anzubieten. Schamari ging in Revision und brachte es bis zu diesem Vergleich, der ihm außerdem noch ein Viertel der Prozesskosten kostete. Die „gut angezogene“ Sektflasche aber hat, wie die Kellereibesitzer jetzt stolz erklären, einen lästigen Konkurrenten bis aufs Hemd ausgezogen: es ist fraglich, ob Schamari seinen Vorjahresumsatz mit seinem Perlwein mit welchem „b“ wieder erreicht.

Acheson zur sowjetischen Politik

Methoden ändern sich — die Absicht bleibt Pittsburgh (UP). US-Außenminister Acheson warnte die westliche Welt davor, den Friedensparolen der sowjetischen Machthaber Gehör zu schenken und in ihren Verteidigungsbemühungen nachzulassen. Wenn es dem Krimi in Wahrheit um den Weltfrieden ginge, so habe er in Deutschland, Österreich und Korea ausreichend Gelegenheit, diesen Friedenswillen durch die Tat zu beweisen. Acheson, der vor der „Internationalen Gewerkschaft der Elektro-, Radio- und Maschinenarbeiter“ sprach, meinte: „Die sowjetischen Machthaber sind selbst wenn sie dem Rest der Welt ein sonniges Lächeln zuwenden, bereit, ihre feindselige Haltung gegenüber dem amerikanischen Volke mit der Absicht beizubehalten, uns zu isolieren und uns von unseren Alliierten zu trennen.“ Sollte der Krimi aber eines Tages tatsächlich ein „friedliches Nebeneinander“ — von dem neuerlich gesprochen wurde — herbeizuführen suchen, dann müsse man sich im Westen klar sein, daß dies eine Änderung der Methode und nicht unbedingt eine Änderung der Absicht sein könnte. Zum zweiten müsse bei einer derartigen sowjetischen Annäherung in Erinnerung behalten werden, daß der einzige Grund dafür das Wiedererstarken der westlichen Welt und die wiederholte Bekundung ihrer Entschlossenheit sei, ihre Freiheit zu verteidigen. Der Westen dürfe sicher sein, daß die Methode der offenen Aggression in dem Augenblick erneut einsetzen würde, wenn er das geringste Nachlassen seiner Verteidigungsbemühungen merken lasse.

Naguib war stärker als Nahas

Nahas trat als Wafd-Führer zurück — London: „Die beste Nachricht“

Kairo (UP). Der ägyptische Ministerpräsident General Naguib konnte seinen bisher eindrucksvollsten innenpolitischen Sieg erringen: Mustafa Nahas, der frühere Ministerpräsident, ist auf Druck Naguibs von seinem Posten als Führer der mächtigen Wafd-Partei zurückgetreten. Der Exekutiv Ausschuss des Wafd hat den Rücktritt angenommen. Wie verlautet, ist Nahas zum Ehrenpräsidenten der Partei auf Lebenszeit ernannt worden. Naguib hatte bekanntlich das Ausscheiden Mustafa Nahas' aus der Wafd-Partei und die völlige Reorganisation der Partei auf der Grundlage des neuen ägyptischen Parteiengesetzes gefordert. Der Exekutiv Ausschuss des Wafd hat außerdem beschlossen, bei der Regierung einen Antrag auf Neuzulassung der Partei zu stellen. In dem Antrag fehlen die Namen einiger umstrittener Parteifunktionäre, wie der frühere Generalsekretär der Partei und Innenminister zur Zeit der blutigen Unruhen vom vergangenen Januar, Foad Serag el Din, und die beiden ehemaligen Minister Osman Mohorram und Soliman Ghanman, die sich alle gegenwärtig in Haft befinden. Die Nachricht, daß Nahas seinen Posten als Führer des Wafd niedergelegt hat, wurde in politischen Kreisen Londons mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Nahas-Berichter

Soll Deutschland schwach und geteilt bleiben

Die französische und sowjetische Deutschland-Politik ist „fast identisch“

Paris (UP). Jean Jacques Servan-Schreiber, Hauptartikler der „Paris Presse“, stellte unter Berufung auf zwei, zwar von ihm namentlich nicht genannte, aber nach seiner Darstellung „äußerst einflußreiche Gestalten der französischen Politik“, fest, daß die außenpolitischen Erwägungen und Ziele der Sowjet-Union und Frankreichs in bezug auf Deutschland fast identisch seien: Deutschland politisch und militärisch so schwach wie möglich zu lassen und die Teilung des Landes anzustreben.

Servan-Schreiber stellt in diesem Zusammenhang die Frage, ob für Frankreich überhaupt Geheimbesprechungen oder -abkommen notwendig seien, und bedauert, daß Frankreich sich davor scheue, bezüglich seiner Außenpolitik mit offenen Karten zu spielen. Überhaupt sei es erstaunlich, daß die Behauptungen des SPD-Bundestagsabgeordneten Wehner in Deutschland ein solches Aufsehen erregt hätten. Denn es bestähe ja bei den meisten politischen Beobachtern in Frankreich kein Zweifel darüber, daß die offizielle Auffassung der französischen Außenministeriums darauf hinausläuft, Deutschland so schwach wie möglich zu lassen und damit die Vorrangstellung, die Frankreich nach dem Kriege auf dem Kontinent eingenommen hat, aufrechtzuerhalten. Es sei auch kein Geheimnis, daß Frankreich den Schuman- und Plevenplan allein darum ins Leben gerufen habe, um ein Wiederaufleben der deutschen Macht nach dem Kriege aufzuhalten.

Was die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands betreffe, führt Servan-Schreiber fort, so sei sich jeder britische und amerikanische Diplomat, der dieses Problem mit dem französischen Außenministerium angesprochen habe, längst darüber klar geworden, daß sich Frankreich bei dem gegenwärtigen sowjetisch-westlichen Notenwechsel nur der Auf-

fassung seiner beiden Alliierten angeschlossen habe, weil Paris davon überzeugt ist, daß keine positiven Ergebnisse zu erwarten sind. Diese Tatsache dürfe aber nicht so ausgelegt werden, als verfolge Frankreich gegenüber Deutschland eine kommunistische Politik. Die offizielle Parteilinie der französischen Kommunisten fordere ja die Vereinigung Deutschlands unter einer „demokratischen Regierung“, was ein völlig unannehmbares Ziel für jede französische Regierung sei.

Frankreich habe sich bisher geschaut, seine Politik offen darzulegen, weil damit seinen Gegnern in der deutschen Bundesrepublik Waffen in die Hände gegeben würden. Diese Scheu vor einer offenen und ehrlichen Haltung schade jedoch der Sache Frankreichs, denn sie sei gefährlich und unberechtigt. Gefährlich deswegen, weil durch das stillschweigende Übergeben eines Argumentes — möglicherweise des besten in den Augen aller Franzosen — zugunsten einer französischen Europa-Politik dasselbe in Frankreich ernsthaft bloßgestellt werde, während — so glaube man — es in Deutschland an Bedeutung gewinne. Ungerechtfertigt insofern, als die Deutschen auf lange Sicht keine andere Wahl hätten: sie seien gezwungen, diese Politik anzunehmen. Oder besser gesagt, die einzige Möglichkeit, die ihnen bei einer letzten Analyse bleibe, sei zwischen Frankreich und dem Krieg zu wählen, da die Einheit Deutschlands wahrscheinlich in jedem Fall einen Krieg voraussetze. Jedoch fürchteten die Deutschen den Krieg genau so wie Frankreich, wenn nicht noch mehr.

Zwischen der Teilung Deutschlands und einem Krieg dürfe es bezüglich der Wahl der Deutschen keinen Zweifel geben. Aus diesem Grunde habe Frankreich keine Veranlassung, die Identität der französischen und der sowjetischen Interessen im Rahmen der Schumanpolitik zu verbergen.

Sowjetunion beteuert Friedenswillen

Große Rede Malenkows - „Friedliches Nebeneinander von Kapitalismus und Kommunismus“

Moskau (UP). Der sowjetische Parteisekretär Malenkow gab vor dem 19. Parteitag der KPdSU einen Überblick über die innen- und außenpolitische Lage der Sowjetunion sowie über die wirtschaftlichen und sozialen Erfolge des Kommunismus seit dem letzten Parteikongress im Jahre 1939.

Generalsissimus Stalin hatte bereits vor der Rede Malenkows das Auditorium verlassen. Malenkow kam während seiner fünfständigen Rede auch ausführlich auf das deutsche Problem zu sprechen. Er erklärte, die Sowjetunion habe sich das Ziel gesteckt, so schnell wie möglich den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, den Abzug aller Besatzungstruppen und den Aufbau eines friedlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschland herbeizuführen. Ein derartiges Deutschland mache „neben der friedliebenden Sowjetunion neue Kriege und die Versklavung der europäischen Länder unmöglich“. Er, Malenkow, hoffe, daß das deutsche Volk den rechten Weg wählen werde und sich nicht „zu Landsknechten und Soldnern der anglo-amerikanischen Imperialisten“ machen lasse. Malenkow erläuterte in seiner Rede die Thesen Stalins, die dieser in der Zeitschrift „Bolschewik“ veröffentlicht hatte. Aus den Ausführungen Malenkows ragten folgende Hauptpunkte heraus:

Zur internationalen Lage: Die Sowjetunion sei bereit, mit den kapitalistischen Ländern zusammenzuarbeiten. Es sei absolut möglich, daß der Kapitalismus und der Kommunismus in Frieden nebeneinander existieren. Rußland fürchte sich nicht vor den Drohungen der „Kriegssetzer“. Es werde sich gegen jeden etwaigen Angriff ebenso erfolgreich verteidigen, wie sie den Bürgerkrieg und den zweiten Weltkrieg erfolgreich beendet habe. Dies umso mehr, als sowjetische Wissenschaftler nämlich das Monopol des Westens auf dem Gebiet der Atomforschung gebrochen hätten. Ferner beschuldigte Malenkow die Westmächte, den Krieg in Korea entfesselt zu haben. „Westliche Imperialisten“ versuchten auch, die Kolonien und alle unter ihrer Vormundschaft stehenden Staaten wirtschaftlich auszubeuten und Kanonenfuttes für ihre Krieze-

pläne zu sammeln. Die Wiederaufrüstung im Westen habe zu einer stark fühlbaren Senkung des Lebensstandards der westlichen Völker geführt.

Zur wirtschaftlichen Weltlage: Der zweite Weltkrieg habe die Spaltung der Weltmärkte nach sich gezogen. Darunter leide vor allem das kapitalistische System, dessen Schwierigkeiten immer größer würden, während die sozialistische Wirtschaftsordnung immer stärker werde. Die Gesamtproduktion der Sowjetunion habe sich seit 1939 verdreifacht und wachse stetig weiter an.

Zum Weltkommunismus: Das sozialistische Wirtschaftssystem werde sich im Laufe der Zeit „ganz von selbst“ dem kapitalistischen System als Überlegen erweisen. Die Sowjetunion werde niemals versuchen, ihre Ideologie und ihr Wirtschaftssystem irgendjemand aufzuzwingen. Es gebe aber keine Macht auf der Welt, die dem Fortschritt des Kommunismus Einhalt gebieten könne. Die KPdSU (B) zählte jetzt 6.882.000 Mitglieder.

Daneben widmete Malenkow einen großen Teil seiner Ausführungen Einzelheiten der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjet-

Ein Dreieck Berlin-Warschau-Prag?

Ostzone soll politischer Hauptstützpunkt werden - Kursänderung Moskaus?

Berlin (UP). Der außergewöhnliche Aufwand zum dritten Gründungstag der „Deutschen Demokratischen Republik“ wird von hochstehenden politischen Funktionären Ostberlins als Bestätigung ihrer wiederholten Ankündigungen ausgelegt, daß als Ergebnis des kommunistischen Parteikongresses eine starke Akzentverschiebung der sowjetischen Politik in Mittel- und Westeuropa zu erwarten ist.

Ostberliner Partei- und Regierungsfunktionäre erklärten der United Press, der Krimi wolle die Ostzone in Deutschland zum Hauptstützpunkt der neuen Phase seiner Europapolitik ausbauen. Zu diesem Zweck werde er den politischen Machthabern in Ostdeutschland bis zu einem gewissen Grade eine politische und wirtschaftliche Vorrangstellung vor den anderen Satellitenstaaten hinter dem Eisernen Vorhang einräumen. Dabei gehe Moskau von der Erkenntnis aus, daß an eine weltumspannende Bereinigung des West-Ost-Konfliktes zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht gedacht werden könne. Damit sei auch die Neutralisierung Gesamtdeutschlands auf dem Wege über die Wiedervereinigung für einen auf angeblich fünf Jahre geschätzten Zeitraum nicht zu erreichen.

Um in der Ostzone zunächst die unerläßliche Basis für die gedachte Rolle als europäischer Hauptstützpunkt zu schaffen, verhandelt der stellvertretende Ministerpräsident und SED-Generalsekretär Ulbricht bereits seit Ende September in Moskau über eine umfassende Wirtschaftshilfe aus den Ostblockstaaten, um der kritischen Versorgung- und Finanzlage sowie den zunehmenden Materialschwierigkeiten der Ostzone beizugehen zu können.

Nach der scheinbaren Lösung der Ostzone aus dem „Besatzungsverhältnis“, die auf die Ratifizierung der Bonner Deutschland-Konvention erfolgen soll, ist nach den Erwartungen der Ostberliner SED- und Regierungsfunktionäre mit der Schaffung einer Koalition zwischen Polen, der Ostzone und der Tschechoslowakei zu rechnen, die vor allem zu einer wirtschaftlichen und militärischen Zusammenarbeit zwischen Warschau-Berlin-Prag führen soll. Ein weiteres Dreieck sowjetischer Prägung soll in Ungarn, Rumänien und Bulgarien entstehen. Die Anerkennung Ostdeutschlands als „selbständige Volksdemokratie“ würde auch die Aufnahme der SED- Staatspartei in das Kominform und die Auf-

hebung der sowjetischen Besatzungskontrollen in den unteren und mittleren Verwaltungsorganen der Ostzone bedeuten.

Am Vorabend des dritten Gründungstages des Ostzonen-Staates überbrachten Schwerin und hohe Funktionäre der Sowjetunion und der übrigen Ostblockstaaten den Machthabern der Ostzone in einem „Staatsakt“ in der Ostberliner Staatsoper die „heißen Kampfgrüße“ der Länder hinter dem Eisernen Vorhang.

Die gesamte Volkspolizei der Ostzone trägt jetzt neue olivgrüne Uniformen, die den Uniformen der Sowjetarmee in Schnitt und Farbe bis auf wenige Einzelheiten fast völlig gleichen. Die an der Grenze postierten Polizisten waren außerdem mit deutschen Karabinern 98 K. sowie einer Pistole 68 ausgerüstet.

Schwere Tage für die Schifffahrt Katastrophen in der Nordsee — Spanisches Schiff vor Portugal gesunken

London (UP). Die stürmische See hat der Schifffahrt vor den europäischen Küsten eine Reihe von Verlusten zugefügt. Die Küstenstation Scheveningen berichtete von einem Funkpruch des holländischen Motorschiffes „Menkar“, nach dem vor der portugiesischen Küste das Wrack des spanischen Schiffes „Monte Facho“ (324 Tonnen) halb unter Wasser treibend aufgefunden wurde. Von der „Menkar“ konnten weder Tote noch Überlebende geborgen werden. Nur drei Rettungsboote wurden gesichtet, die schwer beschädigt und leer waren.

In der Nähe der Doggerbank in der Nordsee brach an Bord des 311 Tonnen großen Fischerei-Motorschiffes „Squall“ ein Feuer aus. Der Steuermann des Schiffes, das in Bremen beheimatet ist, kam ums Leben, während ein Maschinist vermißt wird, der mit brennenden Kleidern in die See sprang. Ein Matrose erlitt bei den Löscharbeiten schwere Verletzungen. Das Schiff erreichte noch im Laufe des Tages mit eigener Kraft Bremerhaven.

Nach einer Meldung des Schiffmeldeamt Hamburg geriet das englische Schiff „River Ouse“ (411 Tonnen) etwa 20 Seemeilen nördlich der Insel Helgoland in Seenot. Das Schiff kann sich bei schwerer See noch mit einem Anker halten. Ein Bergungsversuch ist im Gange.

Erhard für Lockerung der Devisenregelung

Bundeswirtschaftsminister Erhard trat vor Mitgliedern der Industrie- und Handelskammer Augsburg erneut für die Aufhebung der Devisenzwangswirtschaft ein. Die Nationen sollten auf gewisse souveräne Rechte im finanziellen Sektor verzichten und nach gemeinverbindlichen Richtlinien disponieren. Dies würde keine Aufgabe der jeweiligen „Nationalwirtschaft“ bedeuten, vielmehr solle jedes Land versuchen, nach Herstellung einer gesunden Wirtschaftsordnung zusammen mit den anderen Nationen in dem Geiste des zweifellos rasch entstehenden Erfolges der Konventibilität zu kommen.

Ein Dreieck Berlin-Warschau-Prag?

Ostzone soll politischer Hauptstützpunkt werden - Kursänderung Moskaus?

Berlin (UP). Der außergewöhnliche Aufwand zum dritten Gründungstag der „Deutschen Demokratischen Republik“ wird von hochstehenden politischen Funktionären Ostberlins als Bestätigung ihrer wiederholten Ankündigungen ausgelegt, daß als Ergebnis des kommunistischen Parteikongresses eine starke Akzentverschiebung der sowjetischen Politik in Mittel- und Westeuropa zu erwarten ist.

Ostberliner Partei- und Regierungsfunktionäre erklärten der United Press, der Krimi wolle die Ostzone in Deutschland zum Hauptstützpunkt der neuen Phase seiner Europapolitik ausbauen. Zu diesem Zweck werde er den politischen Machthabern in Ostdeutschland bis zu einem gewissen Grade eine politische und wirtschaftliche Vorrangstellung vor den anderen Satellitenstaaten hinter dem Eisernen Vorhang einräumen. Dabei gehe Moskau von der Erkenntnis aus, daß an eine weltumspannende Bereinigung des West-Ost-Konfliktes zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht gedacht werden könne. Damit sei auch die Neutralisierung Gesamtdeutschlands auf dem Wege über die Wiedervereinigung für einen auf angeblich fünf Jahre geschätzten Zeitraum nicht zu erreichen.

Um in der Ostzone zunächst die unerläßliche Basis für die gedachte Rolle als europäischer Hauptstützpunkt zu schaffen, verhandelt der stellvertretende Ministerpräsident und SED-Generalsekretär Ulbricht bereits seit Ende September in Moskau über eine umfassende Wirtschaftshilfe aus den Ostblockstaaten, um der kritischen Versorgung- und Finanzlage sowie den zunehmenden Materialschwierigkeiten der Ostzone beizugehen zu können.

Nach der scheinbaren Lösung der Ostzone aus dem „Besatzungsverhältnis“, die auf die Ratifizierung der Bonner Deutschland-Konvention erfolgen soll, ist nach den Erwartungen der Ostberliner SED- und Regierungsfunktionäre mit der Schaffung einer Koalition zwischen Polen, der Ostzone und der Tschechoslowakei zu rechnen, die vor allem zu einer wirtschaftlichen und militärischen Zusammenarbeit zwischen Warschau-Berlin-Prag führen soll. Ein weiteres Dreieck sowjetischer Prägung soll in Ungarn, Rumänien und Bulgarien entstehen. Die Anerkennung Ostdeutschlands als „selbständige Volksdemokratie“ würde auch die Aufnahme der SED- Staatspartei in das Kominform und die Auf-

hebung der sowjetischen Besatzungskontrollen in den unteren und mittleren Verwaltungsorganen der Ostzone bedeuten. Am Vorabend des dritten Gründungstages des Ostzonen-Staates überbrachten Schwerin und hohe Funktionäre der Sowjetunion und der übrigen Ostblockstaaten den Machthabern der Ostzone in einem „Staatsakt“ in der Ostberliner Staatsoper die „heißen Kampfgrüße“ der Länder hinter dem Eisernen Vorhang. Die gesamte Volkspolizei der Ostzone trägt jetzt neue olivgrüne Uniformen, die den Uniformen der Sowjetarmee in Schnitt und Farbe bis auf wenige Einzelheiten fast völlig gleichen. Die an der Grenze postierten Polizisten waren außerdem mit deutschen Karabinern 98 K. sowie einer Pistole 68 ausgerüstet.

Kann der Westen die Ostzone „kaufen“? Um die Frage, wie hoch der Preis ist, den der Westen für die Freiheit der 18 Millionen Deutschen in der Ostzone zahlen muß, kreisen seit Jahren die Ost-West-Auseinandersetzungen über die Einheit Deutschlands. Fast immer war bisher davon die Rede, von Westen müsse eine machtpolitische Konzession als Gegenleistung für ein Entgegenkommen Moskaus gezahlt werden. Jetzt mehren sich nicht nur in alliierten Kreisen, sondern auch an einflussreicher deutscher Stelle die Stimmen, einmal die Bereitschaft der Sowjets zu sondieren, sich in ein richtiggehendes Geschäft über die sowjetische Zone einzulassen. Namhafte Westberliner Politiker, die noch über gute Verbindungen zu sowjetischen Persönlichkeiten in Karlsruh verfügen, wollen von dort ersucht worden sein, doch einmal die ungefähre Höhe des wirtschaftlichen Preises zu ermitteln, den der Westen für die Preisgabe der Zone durch die Sowjets zu zahlen bereit wäre. An einflussreicher Stelle der Bundesregierung ist ein „Geschäft“ kürzlich einmal gedanklich dahin weiterentwickelt worden, daß man sich die Lieferung von Rohmaterialien aus der Sowjetunion an Deutschland vorstellen könnte, für die hier dann über einen Zeitraum von mehreren Jahren Fertigkeiten hergestellt werden.

Die Aufzählung des Bundeskanzlers zu derartigen Plänen ist nicht bekannt geworden. Allerdings äußerte er in einem UP-Interview vor wenigen Tagen, die Sowjetunion sollte im Zuge einer allgemeinen Ost-West-Verständigung über Deutschland eine umfangreiche Anleihe aus dem Westen erhalten.

Aus der Stadt Etlingen

Der Fragebogen lebt weiter!

In den ersten Jahren nach dem letzten... In den ersten Jahren nach dem letzten...

Inzwischen aber sind wieder weitere Jahre... Inzwischen aber sind wieder weitere Jahre...

Eine einmal durch die Behörden geschafte... Eine einmal durch die Behörden geschafte...

Von den verschiedensten Seiten ist schon... Von den verschiedensten Seiten ist schon...

Wie das Landratsamt

mittelt, werden während der zweiten Hälfte... mittelt, werden während der zweiten Hälfte...

Mit einem ungedeckten Scheck

bezahlte ein Handwerksmeister aus einem... bezahlte ein Handwerksmeister aus einem...

In den 9 Meter tiefen Schacht

eines Eiskeklers am Stadtrand stieg in einer... eines Eiskeklers am Stadtrand stieg in einer...

Änderungen im Winterfahrplan

Albtalbahn sieht Wintersportzüge vor

Der Winterfahrplan der Albtalbahn weicht... Der Winterfahrplan der Albtalbahn weicht...

Der Mittwoch-Kaffeezug 14 Uhr ab Karlsruhe... Der Mittwoch-Kaffeezug 14 Uhr ab Karlsruhe...

Der Halbstundenverkehr zwischen Karlsruhe... Der Halbstundenverkehr zwischen Karlsruhe...

Wir berichteten bereits kürzlich darüber, daß... Wir berichteten bereits kürzlich darüber, daß...

Der Sommerverkehr auf der Albtalbahn... Der Sommerverkehr auf der Albtalbahn...

Wasser-, Straßen- und Schulhausprojekte

In der Kreisratssitzung am Freitag wurden Zuschüsse zu Straßen-, Wasser-, Kanalbau- und Schulhausprojekten beschlossen

Zu Punkt 1 der Tagesordnung verlas der... Zu Punkt 1 der Tagesordnung verlas der...

Der Gemeinde Spessart wurden 1500 DM für... Der Gemeinde Spessart wurden 1500 DM für...

Im Zusammenhang mit der von uns gemeldeten... Im Zusammenhang mit der von uns gemeldeten...

Aus dem Bericht der Landespolizei

für die Zeit vom 26. Sept. bis 2. Okt. Auf der... für die Zeit vom 26. Sept. bis 2. Okt. Auf der...

Auf der Albtalbahn, kurz vor Etlingen, wurde... Auf der Albtalbahn, kurz vor Etlingen, wurde...

Auf der Bundesstraße Nr. 38 bei Forchheim... Auf der Bundesstraße Nr. 38 bei Forchheim...

Am 27. Sept. wurde auf der Hauptstraße... Am 27. Sept. wurde auf der Hauptstraße...

In einer Wohnung des Tabakforschungs-instituts... In einer Wohnung des Tabakforschungs-instituts...

den, auch wenn sie nicht an der Sammel-... den, auch wenn sie nicht an der Sammel-...

Stupferich wurde eine Kreisbeihilfe von... Stupferich wurde eine Kreisbeihilfe von...

Für die Ausgestaltung des landwirtschaftlichen... Für die Ausgestaltung des landwirtschaftlichen...

Als Ergebnis einer längeren Aussprache... Als Ergebnis einer längeren Aussprache...

Zu Beginn der Kreisratssitzung ehrte Landrat... Zu Beginn der Kreisratssitzung ehrte Landrat...

Auf der Straße Hagsfeld-Blankenloch zeigte... Auf der Straße Hagsfeld-Blankenloch zeigte...

In der Nacht zum 29. Sept. unternahm ein... In der Nacht zum 29. Sept. unternahm ein...

Ein von der Gendarmerie in Südbaden schon... Ein von der Gendarmerie in Südbaden schon...

Tiere schützen heißt Menschen nützen!

Der Tierschutzgedanke hat eine klare Aufgabe... Der Tierschutzgedanke hat eine klare Aufgabe...

ler und Seelsorger, bekennt sich zur Tier-... ler und Seelsorger, bekennt sich zur Tier-...

Unter diesen Gesichtspunkten lag die Zusammenkunft... Unter diesen Gesichtspunkten lag die Zusammenkunft...

Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung... Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung...

750 000 DM neue Sparkassenkredite

Im ersten Halbjahr 1952 hat sich der Gesamtbetrag... Im ersten Halbjahr 1952 hat sich der Gesamtbetrag...

Der Wohnungsbau nahm am 30. Juni mit 1,23... Der Wohnungsbau nahm am 30. Juni mit 1,23...

Unterstützt die Weihnachts-Sonderaktion!

Das Evangelische Hilfswerk der Pfalz, das regelmäßig... Das Evangelische Hilfswerk der Pfalz, das regelmäßig...

Sport-Nachrichten der EZ

Wieder ein Baugeidgewinn

Im 10. Wettbewerb des West-Süd-Blocks fiel ein... Im 10. Wettbewerb des West-Süd-Blocks fiel ein...

Die Toto-Quoten vom Sonntag

beim 10. Wettbewerb des West-Süd-Blocks wurde... beim 10. Wettbewerb des West-Süd-Blocks wurde...

HANDBALL

Revanche geglückt!

DJK Etlingen schlägt DJK Rastatt 18:12. Bis auf den verletzten G. Boch und Kessler... DJK Etlingen schlägt DJK Rastatt 18:12.

Die Etlinger Elf, unter Führung des Stoppers... Die Etlinger Elf, unter Führung des Stoppers...

Bereits in der 4. Minute brachte H. Boch seine... Bereits in der 4. Minute brachte H. Boch seine...

FUSSBALL

VfR Itersbach - FC Alemannia Bruchhausen

Bruchhausen. In einem überaus spannenden... Bruchhausen. In einem überaus spannenden...

andere, die Einheimischen spielten groß auf und gestalteten das Treffen meistens überlegen. An Torchancen gerechnet, hätte das Spiel für Bruchh. noch weit höher verloren gehen können. Schwach waren auffallend die Leistungen des Sturmes, der sich überhaupt nicht zusammenfand. Auch eine Umstellung in der zweiten Halbzeit änderte daran nichts. Er besaß keine Durchschlagskraft und fand außerdem bei der gegnerischen Verteidigung wenig Gegenliebe. Ebenso schwach war linker Läufer H. Schneider, der ständig in der Gegend herumblief und die Deckung seines Gegners sträflich vernachlässigte. Mittelläufer O. Gräßer fiel durch seine Reklamationen sehr auf und verursachte dadurch manche gefährliche Situation. Gut war lediglich der rechte Läufer H. Maier, der sich manchmal sehr erfolgreich in das Stürmspiel einschaltete. Pech hatte er allerdings, als er eine sichere Chance zwei Meter vor dem Tor ausließ. Die Verteidigung war auch nicht fehlerlos, linker Verteidiger Otto Laih war zu stark überlastet und A. Müller als rechter Verteidiger war wiederum überaus schwach. Das Ausgleichstor geht auf sein Konto Torwart F. Maier war an dem 3. Tor nicht schuldig, war aber sonst sehr zuverlässig. Ittersbach hatte eine gute Verteidigung und eine gute Läuferreihe zur Stelle, während der Sturm dem von Bruchhausen im Auslassen von Tor Gelegenheiten kaum nachstand. Der Rechtsaußen war hier der beste Mann. Nach einer torlosen ersten Halbzeit ging Bruchhausen in der 17. Min. der zweiten Halbzeit durch unhaltbaren Schuß seines Mittelstürmers K. Büchel in Führung, aber 10 Minuten später gleicht Ittersbach durch seinen Linksaußen aus. Dieses Tor geht auf Konto des rechten Verteidigers von Bruchhausen. Ittersbach drängte weiter und so konnten Erfolge nicht ausbleiben. Kurz darauf war die Führung erzielt und eine Minute vor Abpfiff war der Endstand durch ein halbes Tor erzielt. Schiedsrichter Epple aus Eutingen war dem Treffen ein sehr sicherer Leiter. Die II. Mannschaften trennten sich mit 4:1 für Ittersbach. Hier läuft aber ein Protest, weil Ittersbach zwei Jugendspieler mitspielen ließ, die nicht spielberechtigt waren. Die Schülermannschaft siegte in ihrem Samstagspiel gegen die Mannschaft der Sportfreunde Forchheim mit 2:1 Toren. Auch die A-Jugend landete einen überzeugenden Sieg gegen Forchheim.

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr 3 Vorstellung für Abonnement B und freier Kartenverkauf: Infolge Erkrankungen statt „Boris Godunoff“ „Paganini“, Operette von Lohar. Ende 23 Uhr.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 6. 11.

Auflage: Großvieh 579, Kälber 310, Schafe 85, Schweine 1223, Ziegen 1. — Preise: Ochsen A 82-102, B 80-90; Bullen A 92-102, B 80-90; Kühe A 75-85, B 65-75, C 55-65, D bis 52; Färsen A 92-100, B 80-90; Kälber A 142-152, B 130 bis 140, C 117-126, D bis 100; Schweine A 132-138, B 122-127, C 110-116, D 105-108, E 102-105, G 112-120, G 2 bis 113; Schafe A 70-80. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber beliebt, Schweine schwach, ausverkauft. Magers Schweine vernachlässigt.

Bruchhausen baut eine Wasserleitung

Bürgerversammlung diskutiert über Gemeindefeier, Schulhaus und Wasserversorgung

Bruchhausen. Für Samstag, 4. Okt., hatten Bürgermeister Speck und der Gemeinderat zu einer öffentlichen Bürgerversammlung im Saal des Gasthauses zum „Grünen Baum“ eingeladen. Nach der Begrüßungsansprache durch den Bürgermeister und Festlegung der zur Debatte liegenden Punkte sprach Walter Speck in seiner Eigenschaft als Revisor der 800-Jahr-Feier der Gemeinde Bruchhausen mit seiner 800-Jahr-Feier ein wirklich schönes Fest, alles verlief sehr harmonisch und das ganze Dorf war sich einig. Es gehört ja der Vergangenheit an, aber trotzdem muß nochmals im heutigen Bericht dazu einiges gesagt werden. Es ist nicht schön, daß man nachdem ein Viertel Jahr beinahe vergangen ist, wie man im Volksmund sagt, „schmutzige Wäsche“ wäscht. Wenn da persönlicher Haß die größte Rolle spielt, so ist es tief bedauerlich. Wäre es da nicht besser gewesen, man hätte als Revisor — und es ist mal eine verantwortungsvolle Aufgabe — eine andere Person damit betrauen können? Man tritt sich um des Kaisers Bart und es soll der Bevölkerung nicht verheimlicht werden, um sage und schreibe vier ganze Viertel Wein. Darüber fehlte der Beleg und nun bohrt man munter drauf los! So ging es hin und her und als die Wagen zu hoch gingen, schaltete sich Bürgermeister Speck ganz energisch dazwischen und brach das Thema ab. Ja es war beinahe soweit, daß die Bürgerversammlung geplärrt wäre, nur weil der Beleg fehlte. Bürokratiker geht es wohl nicht mehr! Der Bürgermeister betonte im Verlauf seiner Rede, daß das Fest gestaltet wurde, um der Einwohnerschaft und der Umgebung was zu bieten und nicht um sich zu bereichern! Da mußte man doch über solche Kleinigkeiten hinwegsehen!

Nachdem sich die erregten Gemüter wieder gelegt hatten, konnte man die weiteren Punkte der Tagesordnung behandeln. Auf eine Anfrage aus dem Kreis der Bürger konnte Bürgermeister Speck die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Herrichtung des alten Schulhauses für das Rechnungsjahr 1953 vorgesehen ist. Ebenfalls wird die Anlage von Wannenbäder im neuen Schulhaus noch bis zum Frühjahr fertiggestellt. Mit Genugtuung konnten die Bürger feststellen, daß die Kosten für das neue Schulhaus gesichert sind. Ein trauriges Kapitel ist auch hier wieder zu bemerken. Zahlreiche Fensterscheiben im neuen Schulhaus sind schon zertrümmert, ein Fenster ist sogar spurlos verschwunden! Mit starker Entrüstung wurde das zur Kenntnis genommen. Diesen Zuständen muß unbedingt Einhalt geboten werden. Es war die höchste Zeit, daß ein Hausmeister für die Schule bestellt wurde. Aber an die Eltern geht die Bitte, ihre Kinder dazu zu erziehen, in dem Schulhaus kein Spiel- und Rummelplatz zu sehen, sondern ein Haus des Lernens!

Als eine besonders gute Einrichtung bezeichnete Bürgermeister Speck die Erbauung einer Leichenhalle, die ebenfalls in diesem Jahr erstellt wurde. Sie war dringend notwendig und stellt keinen Luxus dar, denn man muß bedenken, daß bei den augenblick-

lichen Wohnraumverhältnissen es unverantwortlich ist, wenn die Toten zwei Tage im Hause liegen bleiben sollen. Eine Friedhofsordnung wird erlassen und dann der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Es geht nicht an, daß man die Gräber in einem verwahrlosten Zustand das ganze Jahr daliegen läßt, um dann an Allerheiligen schnell einen Blumenstrauß daraufzustellen. Das wird mit der Schaffung dieser Friedhofsordnung, die nach Inkrafttreten sichtlich am Eingang des Friedhofes angebracht wird, aufhören und diejenigen, die weiter die Gräber vernachlässigen, werden dann zur Verantwortung gezogen werden. Ein Mahnwort an die Bevölkerung: In der Sauberhaltung des Friedhofes sieht man das Bild einer Gemeinde. Über die Erweiterung des Friedhofes sind Verhandlungen mit den angrenzenden Grundstückseigentümern im Gange. Ebenso wird die Umzäunung im Jahr 1953 kommen.

Weiterhin wird man im Jahr 1953 an die Erbauung eines Gerätehauses für die Feuerwehr herantreten. Das ist sehr notwendig und als dringlich zu behandeln. Dieses Problem muß gelöst werden. Ein Wort an die Feuerwehrmitglieder, doch bitte zu den festgesetzten Übungen zu kommen. Viele glauben, wenn sie in der Feuerwehr sind, Hauptsache ist, sie sind von der Feuerwehrsteuer entbunden. So kann das auch nicht weitergehen, es ist ein Ehrenamt an der Gemeinde. Gemeinderat Fritz Reis sprach ausführlich über diesen Punkt und danach ergriff Gemeinderat Bissinger das Wort zum Thema Schädlingsbekämpfung. Das Spritzen der Obstbäume ist unerlässlich und auch hier wäre die Anschaffung einer Obstbaumspritze durch die Gemeinde dringend erforderlich. Außerdem fehlt in Bruchhausen ein geprüfter Baumwart, was Gemeinderat Bissinger als großen Fehler bezeichnete. Man muß sich vor Augen halten, daß 80% der Obstbäume vom Borkenkäfer befallen sind. Bürgermeister Speck teilte dann mit, daß in Eittingen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist und ermahnte die Bürger, die bestehenden Sperrmaßnahmen zu beachten.

Seit einem Jahr besteht in Bruchhausen ein Friedensgericht. Bürgermeister Speck ist als Friedensrichter bestellt. Er ermahnte die Bürger, nicht wegen jeder kleinen Bagatelie gleich auf Rathaus zu laufen, sondern nur in ganz grassen Fällen, wo sich ein Einschreiten des Friedensgerichtes als notwendig erachtet.

Ein weiteres Problem und bestimmt auch das schwerwiegendste ist die Wohnraumbekämpfung. Dieser Punkt ergab eine große Diskussion, die aber zu gar nichts führte, da man dieser Angelegenheit augenblicklich machtes gegenüber steht. Ein weiterer Rückstand in der Gemeinde ist zu bezeichnen, daß — und das leidet — noch keine Wasserleitung vorhanden ist. Mit großer Genugtuung stellte Bürgermeister Speck in Aussicht, daß man im Jahre 1953 an dieses Problem herangehen wird. Albert Heintzer machte dazu sehr interessante Ausführungen und stellte den Bürgern vor Augen, was geschehen würde, wenn

einmal ein Großbrand ausbrechen würde. Bruchhausen hat großes Industriegelände, aber der Verkauf scheitert immer an diesem Punkt Wasserleitung. Auch die Gemeinderäte Reis und Bissinger sprachen zu dieser Angelegenheit und beauftragten dringend den Bau einer Wasserleitung.

Bürgermeister Speck konnte gegen 24 Uhr die sehr interessant verlaufene Bürgerversammlung schließen. Alles in allem ist zum Schluß noch zu bemerken, daß in der Gemeinde sehr große Rückstände zu verzeichnen sind, die gelöst werden müssen. Wir haben die Worte vernommen, nun laßt die Taten folgen.

Falsch überholt — drei Schwerverletzte

Bei einem Verkehrsunfall wurden in Bruchhausen drei Personen schwer verletzt. Ein Personwagen, dessen Fahrer einen anderen Wagen überholte, stieß mit einem Motorrad zusammen. Der Fahrer des Motorrades, seine Frau und ein Kind wurden auf die Straße geschleudert. Alle drei erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Schuld dürfte eindeutig bei dem Fahrer des Personewagens liegen, der bei der Einmündung der Bahnhofstraße in die Hauptverkehrsstraße einen anderen Personewagen überholte und dadurch zu weit nach links kam, so daß er den langsam aus der Bahnhofstraße kommenden Motorradfahrer mitriß. Der Fahrer des Personewagens aus Graben-Neudorf kam mit leichten Verletzungen davon.

Es wäre vielleicht angebracht, wenn auf das Überholen innerhalb eines Dorfes größere Augenmerk gelenkt würde, damit in Zukunft solche Unfälle vermieden werden können. Der Motorradfahrer wollte zu Besuch in Bruchhausen und war auf der Heimfahrt nach Ittersbach.

Rheinwasserstand am 6. 10.: Konstanz 356 (+3) Rheinfelden — (-) Breisach 206 (+30) Straßburg 248 (+18) Maxau 433 (+16) Mannheim 296 (+10) Cautz 194 (+20)



Dienstag wechselnd wolkig, vereinzelt etwas Regen. Tageshöchsttemperaturen nicht wesentlich über 15 Grad. Nächtl. Tiefsttemperaturen zwei bis fünf Grad. Südwestliche bis westliche Winde. Mittwoch noch nicht beständig. Verhältnismäßig kühl.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 11°

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Eittingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

„Ich schlief keine Nacht,
— nachdem ich mich einer schweren Operation unterziehen mußte. Herz und Nerven waren sehr herunter. Ich litt unter Magenschmerzen und mußte doch meinem Beruf nachgehen! Da nahm ich **Klosterfrau Melissegel**: er wirkte Wunder! Ich fühle mich wie neugeboren! So schreibt Frau Auguste Wingender, Duisburg, Düsseldorf Str. 230. Wer einmal gespürt hat, wie wohl Klosterfrau Melissegel Kopf, Herz, Magen, Nerven tut, der kann verstehen, warum er sich Vertrauen erwarb, wie kein anderes Hausmittel in aller Welt! Klosterfrau Melissegel ist in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Pudert!

KEINE HÜHNERAUGEN HORNHAUT
Schwelen u. Wurzeln mehr, bei Gebrauch von **Kukinol**

Als Vermählte grüßen
RUDOLF STEINLE
EVA STEINLE
geb. Suter
Eittingen, des 7. Oktober 1952
Pflanzheimer Str. 5 Seminarstraße 6

Anwesen
möglichst in der Stadtmitte von Eittingen zum Einstellen von Lastwagen zu kaufen od. zu mieten **gesucht.**
Angebote unter Nr. 3682 an die Ettliger Zeitung

PLAKATE
Neuer Wein
empfiehlt
Buchdruckerei A. Graf, Eittingen, Schöllbronner Straße 5

Heute Schlachttag
im **Gasthaus zum Kreuz**
Verloren
Aktentasche mit Inhalt von Pa. Lorenz bis Sportplatz verl. Abzugeben gegen Belohnung in der EZ. (3677)

Haarausfall
Schuppen? Kopflücken? Naturprodukte von Holzpötheker Schaefer: Echtes Bienenwaxel und Birnenhaarwasser „Miesgold“, seit vielen Jahren bewährt. Fischchen mitbringen: 1/2 Liter — DM. 0,50. Nur zu haben bei Badenia-Drögerie Bad. Chemnitz Eittingen, Leopoldstr.

Mit wenig Geld
werden Ihre alten Holzböden durch **KINESSA-Holz Balsam** fast so schön wie Parkett. Wie Bohnerwachs aufgetragen, wachst, färbt und glänzt er den Boden. Auch für Steinholz- und Holzementböden ist er vorzüglich geeignet.

KINESSA HOLZBALSAM
Ettig: Badenia-Drögerie, Chemnitz Langenstein: Dröger, Brodstedt Malsch: Otto Schauble

Tanzschule Bauer
Beginn neuer Kurse für Anfänger
Anschl. Gasth. z. Kreuz, Eittingen Mittwoch, 8. 10., 20 Uhr in Neben.

Beranhaltungen
Bad. Staatstheater
Opernhaus (3681)
Morgen 20 Uhr Abonnement B und freier Kartenverkauf
Paganini
Operette von Franz Lehar

Boaribizz Fusarol
BASS UND TROCKEN aufgeföhrt!
30% Fett gegen Vogeltrab
Badenia-Drögerie R. Chemnitz Leopoldstr. Telefon 290

Gesundheit trinken:
Remstal-Sprudel
gegen Stein- und Gichtbildung
Vertretung: Arthur Steiner, alkoholfreie Getränke, Eittingen, Rheinstraße 9, Telefon 37 074. — Brauerei Huttenkreuz A.-G., Eittingen, Karlsruher Straße 20 (3671)

gegen **Kopfschmerz**: **PETRIN**

CAPITOL Dienstag u. Mittwoch je 20 Uhr
„Schloß Hubertus“
Ein Ganghofer-Film mit Paul Richter, Hansi Knoček, Fr. Ulmer, Hans Adalb. v. Schlettow. Ab Donnerstag 20 Uhr
„Der gebrochene Pfeil“
Ein Groß-Farbfilm. Die zarte Liebesromanze eines weißen Mannes zu einem liebreisenden Indianerkindchen.
ULI Dienstag und Mittwoch je 18.15 und 20.30 Uhr
„Der Todesreifen“
Ein Film von artistischen Spitzenleistungen
Ab Donnerstag 18.15 und 20.30 Uhr
„Der Silberkönig“
Ein herrlicher Farbfilm aus dem schönen Canada

Zu verkaufen
Möbelverkauf
Auf meinem Lager preisgünstig abzugeben:
Sofa, Chaiselongue, Nähtischen, weißes Schränkchen, Betten mit Rost, Küchentisch, Küchenkreuz, rd. Z.-Tisch, Büffelt, Kredenz, Kommode, Bäckerschränkchen, etliche Schränke, 2 Hl.-Bücher u. versch.
Adolf Kraft, Möbeltransport, Rheinstr. 8 beim Kino (3685)

Einige Zentner **Mostobst** zu verkaufen. Geiger, Schlutenbad, Haus 23 (3673)

Ca. 10 Ztr. **Dickrüben** zu verk. Zu erf. unter 3678 in der EZ

2 Nutz- u. Fahrkühn mit 2. Kalb zu verkaufen. (3679)
Spessart — Weberstraße 3

Zwei sechs Wo. alte reinrassige **Dackel** zu verkaufen. Zu erf. unter 3674 in der EZ

Zu vermieten
Möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn zu vermieten. Angeb. unter 3683 an die EZ

Berschiedenes
Tierschutzverein Eittingen
Vor einigen Tagen ist uns ein **weißer Spitzer (Rüde)** zugefallen. Näheres Albststraße 19a b. Fr. Schiel (3676)

Duffige Grüße in alle Welt

Die „Fleur-op-Interflora“ prüft jeden Beschwerdebrief

Täglich betreten Menschen ein Blumengeschäft, kaufen Topfpflanzen oder Schnittblumen zum Geburtstag, Kranze oder irgendwelchen Zimmerschmuck. Aber nur wenige beachten das Schild mit der Aufschrift „Fleur-op“; die meisten wissen noch nicht einmal, was dieser Name bedeutet. Er kann unter Umständen Rettung aus einer peinlichen Situation bedeuten.

Im Vorzimmer eines Münchener Anwaltsbüros saß eine Sekretärin und tippte noch einen letzten Brief, der mit der Abendpost mitgehen sollte. Dann packte sie ihre Sachen zusammen und wollte gerade ihren Schreibtisch abschließen, als ein Bote mit einem Telegramm erschien. Sie blickte auf den Absender: Bremer. Und im gleichen Augenblick griff sie erschrocken nach ihrem Notizbuch. In zwei Stunden würde die Mutter ihres Chefs mit dem Schiff aus England ankommen, und er sollte am Morgen einem Geschäftsfreund, der nach Bremerhaven fuhr, Blumen mitgeben. Sie hatte es vergessen. Hastig wählte sie die Nummer eines Blumengeschäftes, bestellte einen Rosenstrauß und atmete erleichtert auf. Die Zeit reichte noch aus. Denn das Geschäft übermittelte durch Blitzgespräch den Auftrag an eine der „Fleur-op“ angeschlossene Filiale in Bremerhaven.

Seit einiger Zeit ist es wieder möglich, Blumen auch nach Ländern außerhalb Europas zu senden. Neben der „Fleur-op“ existiert in England die „Interflora“, die ihrerseits wiederum Verbindungen nach Australien, Neuseeland, Afrika und den Vereinigten Staaten unterhält. Allein in Europa sind diesem Netz über zehntausend Geschäfte angeschlossen. Bei diesem internationalen Blumenhandel konnte es nicht ausbleiben, daß gelegentliche Zahlungsschwierigkeiten durch die verschiedenen Währungen auftraten. Dieses Problem ist jetzt durch eine neue, wenig bekannte Währung gelöst worden. Das Geld heißt „Fleurin“ und hat den Wert eines Schweizer Franken, also ungefähr einer Mark.

Internationale Bankhäuser in Detroit, London und Zürich haben die Verrechnung dieser „Blumenwährung“ übernommen. Durch diese finanzielle Erleichterung ist es möglich, daß ein Mann aus Heidelberg seiner Braut in Bombay, Indien Blumen zum Geburtstag übermitteln. Die Staaten hinter dem Eisernen Vorhang sind, außer der Sowjetzone Deutschlands, nicht im internationalen Blumenhandel einbezogen.

Zur Wahrung ihres Ansehens liest die „Fleur-op-Interflora“ sorgfältig jeden Beschwerdebrief und forscht nach der Ursache. Kürzlich beschwerte sich ein Schwede aus Uppsala, daß seine Blumenbestellung für seine Mutter in Jugoslawien nicht angekommen wäre. Prompt ging ein Gespräch nach Zürich und von dort zu einem Belgrader Geschäft, das die Bestellung an einen Blumenhändler in der Nähe jenes Dorfes weitergeleitet hatte. Trotzdem war die Mutter des Schweden ohne Blumen geblieben. Ohne Rücksprache zu halten, verpackte der Belgrader Geschäftsführer ein Blumenbouquet, fuhr in die Kleinstadt, hörte, daß der Händler gestorben war und überreichte der Dame persönlich die Sendung.

In diesem besonderen Fall traf weder der Kleinrentner noch den Blumenverkäufer in der Kleinstadt irgendeine Schuld. Wird jedoch festgestellt, daß ein Geschäft mehrmals unzuverlässig handelt, erfolgt ein Ausschluss aus der „Fleur-op“ oder „Interflora“. Die meisten Irrtümer so bestätigt die Gesellschaft, treten bei Kranzbestellungen auf. Deshalb ist jedes Geschäft verpflichtet, bei einer telegraphischen Kranzbestellung die fertigen Todesanzeigen in den Zeitungen zu lesen, bevor eine Auslieferung der Ware erfolgt.

In diesem Zusammenhang ist das Erlebnis eines amerikanischen Blumenhändlers erwähnenswert, der von den Offizieren und Mannschaften eines Truppenübungsplatzes per Telegramm den Auftrag erhielt, zum Begräbnis einer Frau Jones einen Kranz zu liefern. Gefreiter Jones sei schon auf Sonderurlaub gefahren. Sicherheitsshalber rief der Händler bei der Familie Jones an und erkundigte sich nach dem Zeitpunkt der Beerdigung. „Wer hat Ihnen gesagt, daß jemand in unserem Hause gestorben ist?“ fragte eine männliche Stimme. Der Händler las den Text des Telegramms vor. Dann hörte er die Stimme erwidern: „Ja, ja solche schrecklichen Streiche unternimmt mein Sohn, nur um wieder auf Urlaub fahren zu können.“ Als der Spießbürger in die Kammer zurückkehrte, konnten ihn seine Kameraden zwei Wochen lang beim Tellerwaschen beobachten.

Wer spricht das erste Wort?

Vom Glückseligen nach der Aussöhnung

Spielende Kinder entzweiten sich im Eifer ihres Tuns und versöhnten sich im nächsten Augenblick, ohne daß es ihnen sonderliche Mühe macht. Sie sind sich des Zwistes auch nicht bewußt wie ein Erwachsener und der Uebergang vollzieht sich oft so unvermittelt, daß der Zuschauer nichts anderes weiß, als zu lächeln. Allein diesem Lächeln ist ein wenig Schmerz beigemischt und auch wohl Neid; denn dem Erwachsenen ist es nicht immer gegeben, Mißbilligkeiten und Entfremdungen auf so unbefangene Weise zu überbrücken, selbst dann nicht, wenn alles in ihm danach drängt. Man sagt dann einfach nur: „Es ist nicht an mir, das erste Wort zu sagen...“

Das zweite Wort — dazu sind wir alle bereit. Von Herzen gern — und wahrscheinlich auch noch zu den nächsten hundert. Denn es ist nicht zu glauben, was da alles an unaus-

gesprochenen Dingen aufgespeichert lag, und wie wohl es tut, reden zu dürfen. Wir haben ja soviel erlebt inzwischen, von dem wir uns gleich sagten, wir müßten's nachher erzählen, wenn die Entzweiung vorüber sein würde. Oder wäre es auch nur, um zu gestehen, wie schwer es war, das Warten, und wie oft auch wir nahe daran waren, das erste Wort zu sagen. Aber Gott sei Dank, es kam von der Gegenseite! So beruhigend ist das, so wohl-tuend; denn nun weiß man gewiß, daß man im Recht war. Hin und wieder waren ja doch Zweifel aufgetaucht, ganz unter uns gesagt!

Wir machen gewöhnlich einen Unterschied, ob wir bei einer Entzweiung ganz im Recht sind oder vielleicht zu neun Zehnteln. Je nach der Veranlagung können einige von uns besser das erste Wort finden, wenn sie zweifellos im Recht sind, und andere wieder, wenn die Schuldfrage noch nicht ganz geklärt ist. Mitunter wird auch das erste Wort gesagt, um eben diese Schuldfrage erneut zu beleuchten. Dann ist möglicherweise der Termin der Versöhnung noch hinauszuschieben!

Zum ersten Wort gehört Überwindung des eigenen Ichs. Es gibt Frauen mit einer wundervollen Gabe zum Beschwichtigen, in deren Gegenwart alle Menschen sich bemühen, liebenswert zu sein; es gibt andere, die Verstimmungen überbrücken mit einem Wort oder einem Blick, so leicht und so herznah, daß ihnen keiner anhängt, wie schwer sie dem eigenen Selbst abgerungen sind. Wiederum gibt es Frauen, die erst unter Donner und Blitz, unter dem Ansturm großer Ereignisse ihre Sehnsucht nach Versöhnung verraten und vielleicht den ersten Schritt tun. Sie sind zu bedauern, denn sie leiden...

Nur wenige Dinge geschehen zwischen zwei Menschen, die nicht im Licht der allmählich beginnenden besseren Einsicht zusammenschöpfen. Setzt gar die Selbstkritik ein, unerbittlich und unbereitbar, dann wird mit den Begriffen „Recht“ und „Unrecht“ wenig mehr anzufangen sein. Dann wird in manchen Fällen die Flucht in die Versöhnung zum einzig angenehmen Ausweg. Näher begriff man nicht, wie man sich so lange der Freude des ersten Wortes berauben mochte. Denn es sind immer reizende Dinge, die auf solch eine Versöhnung folgen: eine Hochflut aufgetauter Gefühle oder die Harmonie wieder übereinstimmender Meinungen.

Das erste Wort ist im Grunde schnell bei der Hand, und wir's ein Blick, ein Lächeln, eine Handbewegung; manchmal eine schelbar weitabliegende Handlung, und zuweilen offenbar — gar nichts!

Tatsächlich genügt es bisweilen, den innerlichen Menschen gerade unbefangenen zu machen, aus der Abwehrstellung der Gefühle ins normale Verhalten zurückzuführen, und alles andere kommt von selbst. Man ist wieder glücklich und zufrieden und man findet das Leben wunderschön.

Wie behandelt man Möbel?

Die Entfernung von Flecken und Schrammen

Polierte Möbel
Tägliche Reinigung: Die polierten Flächen werden mit einem feuchten Lederlappen abgerieben und danach mit einem nicht faserigen Tuch getrocknet.
Gründliche Reinigung: Mit einem Brei aus Öl und Kartoffelmehl werden die Möbel abgerieben und dann mit einem trockenen Tuch nachgerieben. Man kann poliertes Holz auch mit Petroleum, das man zur Hälfte mit Wasser verdünnt hat, säubern, darf die Flüssigkeit jedoch nicht lange einwirken lassen, sondern muß sofort mit einem Tuch nachtrocknen. Flecken entfernt man mit Salz, das man mit wenig Öl vermischt hat; Schrammen können durch Abreiben mit einer Mischung aus Essig und Öl beseitigt werden.
Zur Auffrischung alter, polierter Möbel verwendet man immer nur Möbel-, niemals Bohnerwachs.

Gebelzte Möbel
Tägliche Reinigung: Sie erfolgt durch einfaches Abreiben mit einem trockenen, weichen Tuch.
Gründliche Reinigung: Eine hauchdünne Schicht Wachs wird auf die Holzfläche verrieben, etwas einziehen gelassen und dann gut mit einem trockenen, weichen Tuch nachbearbeitet.
Helle Flecken entfernt man durch Abreiben mit Öl. Andere hartnäckige, unsaubere Stellen reibt man mit feiner Stahlwolle ab, muß dann aber nachbefeuchten.

Gestrichene Möbel
Tägliche Reinigung: Sie werden mit feuchtem Lappen abgewischt, dann mit einem sauberen Tuch trocken gerieben.
Gründliche Reinigung: Die Möbel werden mit sehr mildem Seifenwasser oder einem Abwusch von Panamarinde abgerieben und sofort mit einem Tuch nachgetrocknet.
Flecken entfernt man mit verdünntem Salzmilch oder mit Kleiewasser.

Das Herz jeder Frau schlägt höher...

Beim herbstlichen Mode-Cocktail

Liebe Freundin, ich glaube, es ist höchste Zeit, Dir wieder einmal zu schreiben. Schon beginnen die Blätter zu fallen — ich hab's gestern mit ein bißchen Wehmut entdeckt — und schneit, als wir denken, wird der Herbst seine Vintenkarte abgeben haben.
Denke Dir, heute war ich zu einem sehr reizvollen Mode-Cocktail eingeladen und habe Kleider gesehen, die mich in hellste Begeisterung versetzten. Das ist auch der Hauptgrund meines Schreibens, und so läßt Dir berichten.



Als erstes Modell zeigte ein reizendes Mannequin einen zarten, hellen Haarschnitt aus schwarzen Duetten, der eine dezente, lange Nase und ein kleines, spitz ausgeschmittenes Oberlippen mit kleinen, geschwungenen Armen hatte. Eine dreierstellige, lose grün abgefederte Jacke mit ebenfalls ausgeschmittenem Arm wurde zur Abwechslung darüber getragen. „Bei mir zu Haus“ hatte man den Anzug benannt und ich fand diese Beschriftung wirklich sehr treffend; denn schon beim Anblick dieses bequemen Kleidungsstückes konnte man sich wohl fühlen, als wäre man dabei.

Ein anderer Haarschnitt hatte zu einem pulloverartigen hochgeschlossenen Oberlippen lange, die eng um die Knöchel geknüpft waren und sah sehr elegant und trotzdem auch bequem aus. Aber als die herbstlichen Kleider vorgeführt wurden war ich so entzückt, daß ich mir schnell ein paar Strähnen (mit Erlaubnis) machte; zwei davon lege ich bei.

Die erste Skizze zeigt das Modell „Frühherbst“, von dem ich ganz begeistert bin. Es war ein schlichtes, moospinnes Wollekleid, mit kleinem Stehkragen und unsichtbarem vorderen Knopfschluß. Der weitwändige Glockencoll, der in weiche Falten gelegt war, verlieh dem Kleid eine besonders liebenswürdige, freundliche Note. Außerst wirkungsvoll präsentierten sich hier an dem kleinen, ausgeschmittenen Arm eine breite Bismarckschleife.

Laß Dir nun von einem äußerst aparten Modell berichten. Es war ein schlichtes, schwarzes Wollekleid, das eine schräge Knopfschleife im Rücken hatte und einen einseitigen Tascheneingriff. Die Clou dieses in seiner Einfachheit bestehenden Kleides war der weitwändige, großkaririerte Dufsch-Schal, der das Gesicht wie einen weichen Korb umschloß. Die Farben des Schals waren dunkelrot und grün.

Es war ein sehr wirkungsvolles Kleid und ließ nicht nur ein Herz höher schlagen. Ein flacheres Wollekleid mit Laubelanzung an dem schmalen Bülhragen, an den Manschetten und Taschenansätzen griff ich ebenfalls sehr gut.

Von einem kontrastierten engen Wollekleid, das ganz durchgeknappt war und zu dem eine schwarze Wollstola getragen wurde, habe ich Dir ebenfalls eine Skizze beigelegt. Die Stola hatte im Kragen rote Karoliermuster. „Escapade“ hieß dieses wirkungsvolle Modell, und ich fand es besonders wegen seiner sportlich-eleganten Linie so bemerkenswert.

Ein petrolfarbenes Garbordine-Kostüm mit engem Rock und gerader Jacke hatte einen hohen abschließenden Stehkragen aus schwarzem Breitschwarz und einen breiten tiefgeschlitzten ganz herumliegenden Gürtel, der im Vorderteil zugleich Taschen aufwies. Im Rücken wurde die füllige Wette leicht gekrümmt und von dem breiten Pettistiel gehalten. Der Knopfschluß war wieder unsichtbar angebracht.

Ich könnte Dir noch von vielen anderen herrlichen Modellen berichten, aber davon erlaube ich Dir vielleicht später einmal, denn es würde bestimmt viel werden, wollte ich Dir alle die Herlichkeiten schildern, die ich bei dem Mode-Cocktail sah.

Empfangen mit liebe Grüßen
Deine Erika



Köstlicher Herrenlikör aus Schlehen

Bittere Beeren ergeben einen süßen Saft

Nicht allzu vielen dürfte es bekannt sein, daß die kleinen, unscheinbaren Früchte unserer Schlehenbecken für die menschliche Nahrung vorteilhaft zu verwenden sind.

Man kann die Beeren verwenden, sobald sie ihren duftigen bläulichen Überzug haben. Dann ergeben sie einen hellroten Saft von leuchtend schöner Farbe, der sehr milde schmeckt. Die meisten Menschen kommen aber nach etlichen Proben darauf, die Beeren lieber so lange am Strauch zu lassen, bis sie mehrere Fräste hinter sich haben und sie dann erst zur Verarbeitung zu pflücken. Dann sind die Beeren tiefdunkelblau, vollkommen ausgereift und der aus ihnen gewonnene Saft ist ebenfalls dunkelblau. Er schmeckt kräftiger, mancher sagt „strenger“, als der früher hergestellte, doch darf er keinesfalls bitter sein. Daß er hierzu nicht kommt, liegt lediglich an der richtigen Verarbeitung der Früchte.

Schlehenbeeren sollen nie gekocht werden, weil dann die Kerne in den Früchten mitgekocht werden, und das macht den Saft allzu herb, ja bitter, und schließlich sogar ungenießbar. Wenn wir diese Grundregel beachten, so werden wir an allem, was wir aus den Schlehenbeeren herstellen, nur Freude erleben.

Schlebensaft stellt man folgendermaßen her: Man gibt die abgeputzten Beeren nach gründlichem Waschen in einen hohen Steintopf und übergießt sie mit kochendem Wasser, das die Beeren eben bedecken soll. Nach 24 Stunden wird die Flüssigkeit abgeseiht, neuerdings aufgekocht und über die Beeren gegossen, was man am dritten Tag noch einmal wiederholt.

Der so gewonnene Saft wird nach 24 Stunden durchfiltriert und mit Zucker aufgekocht und abgeschäumt. Man rechnet ein halbes Kilogramm Zucker auf einen Liter Saft.

Der fertig abgeschäumte Saft wird sofort, noch heiß, in tadelloser gesäuberte und geschweifte Flaschen gestellt, die man zuvor zum Schutz gegen mögliches Platzen auf ein feuchtes Tuch stellt, verkorkt, verlackt und umgekehrt zum Abkühlen in einen Korb stellt. Der Saft sieht sehr gut aus, schmeckt vorzüglich

und hält sich jahrelang. Er ist zur Herstellung von Suppen und Tunken sowie für heiße „falsche“, (das heißt alkoholfreie) Bowlen und Groggs, zu gebrauchen.

Die zurückgebliebenen Früchte kann man noch einmal mit kochendem Wasser übergießen und den so gewonnenen Saft für eine schmackhafte Suppe, die man auch Belieben mit Zucker, Zitronenschale, etwas Stangenzimt und ein bis zwei Nelken würzt, verwenden. Einige mitgekochte Apfelscheiben dienen auch zur Verbesserung einer solchen Suppe.

Aus dem auf oben beschriebene Weise gewonnenen Saft kann man auch ein vorzügliches Gelee bereiten. Dann nimmt man auf ein halbes Kilogramm Saft drei viertel Kilogramm Zucker und kocht die Flüssigkeit, bis sie eine steife Masse ergibt. Eine Tropfenprobe zeigt den richtigen Zeitpunkt an.

Die Schlehen kann man auch zu alkoholischen Getränken verarbeiten. Sie ergeben einen sehr guten Wein sowohl, wie auch einen besonders bei der Herrenwelt beliebten Likör.

Um den Likör zu erhalten, zerquetscht man einen kleinen Teil der sehr reifen, mehrfach von Frösten getroffenen Schlehenbeeren und füllt alles in Flaschen, die möglichst wasserhell sein sollen. Dann mischt man einen Liter reinen Alkohol (Spirit) mit 15 Gramm Nelken und etwas Stangenzimt und übergießt damit die Beeren so, daß die Flüssigkeit eben darüber steht.

Die gut verkorkten Flaschen stellt man in die Sonne ans Fenster oder an einen warmen Ort, läßt sie hier etwa drei Wochen stehen und macht dann den Likör fertig.

Hierfür kocht man drei viertel Kilogramm Zucker mit zwei Liter Wasser auf, schlümt gründlich ab, läßt erkalten und mischt diese Flüssigkeit mit dem inzwischen abgeseihten Schlehenalkohol. Dem nun fertigen „Schnaps“ rührt man einmal gut um, filtriert ihn dann durch ein dichtes Mulllappchen oder Filterpapier und füllt sofort in saubere, gut ausgetrocknete Flaschen, die man verkorkt und verlackt und gut aufbewahrt.

Einseitige Ernährung schadet dem Kinde

Festhalten an abwechslungsreicher Kost

Ernährungsfehler entstehen, wenn wir die Kost des Kindes einseitig gestalten und ihm von einer Gruppe von Nahrungsmitteln so viel geben, daß es andere nicht mehr essen mag oder kann. Dabei muß die Mutter wissen, daß viele kleine Kinder von sich aus einen Hang zur einseitigen Kost haben. „Es gibt unter ihnen einige“, schreibt Dr. Johanna Haarer in ihrem lehrreichen Buch „Unsere kleinen Kinder“ (Verlag Carl Gerber, München), „die immer nur Milch trinken möchten. Wieder andere möchten nur die süßen Mehlspeisen essen und nichts vom Gemüse nehmen, und schließlich gibt es Kinder mit einer ausgesprochenen Vorliebe für Fleisch und Wurst.“

Hier muß die Mutter sich einen festen Standpunkt zu eigen machen, von dem sie

um des Kindes willen selbst nicht abgeht: Festhalten an einer möglichst gemischten, abwechslungsreichen Kost, in die auch immer wieder eine neue, dem Kinde bisher unbekanntes Speise eingeführt wird.

Einseitige Ernährung nämlich macht das Kind krank oder zum mindesten anfälliger. Uebermäßige Zufuhr von Eiweißstoffen (durch Milch, Fleisch, Fisch, Eier) macht widerstandlos gegen die ansteckenden Kinderkrankheiten, an denen diese Kinder dann wesentlich früher erkranken. Ein Zuviel an Zucker- und Mehlstoffen macht die Kinder dick, aufgeschwemmt und begünstigt das Entstehen von Wachstumsstörungen. Zuviel Fett macht die Kinder selbst übermäßig fett, ein Zuwenig aber scheint die Anfälligkeit gegen Tuberku-

lose zu erhöhen. Ein Zuwenig an Salzen bremst die richtige Bildung des Blutes, der Körpersäfte und der Knochen und begünstigt daher Blutarmut und englische Krankheit. Ein Zuwenig an Ergänzungsstoffen führt zu Krankheiten wie Rachitis, Scharbock (Skorbut), zu Blutarmut und zu Störungen der Lebensvorgänge überhaupt...“

Frau Dr. Johanna Haarer gibt schließlich den beherzigenswerten Rat: „Kein Uebermaß an Zucker, weder in den Speisen noch in Form von Süßigkeiten! Dagegen: „Täglich Gemüse! Sie sind für das Kind unentbehrlich; Tage ohne Gemüse müssen seltene Ausnahmen bleiben! Täglich Obst! dafür haben alle Kinder eine große Vorliebe und sollten es immer roh bekommen...“

Umschau in Karlsruhe

Eifersucht macht blind

Wenn eine Frau dem Geliebten nachreist
 Karlsruhe (swk). Das Bewußtsein, verurteilt zu sein, erbitterte eine 24-jährige Schauspielerin aus Hannover so, daß sie ihrem ehemaligen Geliebten von Stadt zu Stadt nachreiste, um sich an ihm zu rächen. Er hatte sie vor einigen Monaten verlassen und befand sich nun mit einer anderen auf der Hochzeitsreise nach dem Süden. Als die Verlassene die Gegenwärtige nebst Gemahl endlich in einem bekannten Schwarzwalddorf in der weiteren Umgebung von Karlsruhe aufstöberte, wollte sie den Neuvermählten die Fittlerwoche nach dem Süden. Als die Verlassene die Gegenwärtige nebst Gemahl endlich in einem bekannten Schwarzwalddorf in der weiteren Umgebung von Karlsruhe aufstöberte, wollte sie den Neuvermählten die Fittlerwoche nach dem Süden. Als die Verlassene die Gegenwärtige nebst Gemahl endlich in einem bekannten Schwarzwalddorf in der weiteren Umgebung von Karlsruhe aufstöberte, wollte sie den Neuvermählten die Fittlerwoche nach dem Süden.

Aus der badischen Heimat

Von Wegelagerern niedergeschlagen
 Mannheim (swk). In Mannheim-Seckenheim wurden zwei Männer von drei unbekannteren Wegelagerern angegriffen und zu Boden geschlagen. Die Überfallenen trugen schwere Verletzungen davon. Die Angreifer nahmen über das nahegelegene Ackergelände Reißaus und konnten noch nicht ermittelt werden.

Russischer Wachturm in Buchen
 Buchen (swk). Der Heimkehrerverband Buchen will während der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche vom 20. bis 26. Oktober einen russischen Wachturm aufstellen. Er soll, wie der erste Vorsitzende des Verbandes, Rudi Wirth, mitteilt, an dem alten Rathaus in Buchen nach getreuem Muster der in den Kriegsgefangenenlagern in Rußland errichteten Wachtürme gebaut werden. Ferner werden in der Gedenkwoche ein Schwelgemarsch durch Buchen und ein Mahnfest auf der „Waldtüren-Höhe“ geplant.

Ein Schifferstündchen pro 100 Kilometer

Eine Bande weiblicher Langfinger
 Pforzheim (swk). Vier junge Mädchen aus Pforzheim, darunter zwei Sechszehnjährige, hatten sich zu einem Diebesquartett zusammengedreht, das während der letzten Monate Süddeutschland und das Rheinland durch zahlreiche Ladendiebstähle unsicher machte. Rädelführerin war eine 23jährige Hilfsarbeiterin.
 Die Bande der langhaarigen Langfinger hatte es vor allem auf Damenunterwäsche, Seidenstrümpfe und Toilettenartikel abgesehen. Sie arbeitete bei ihren Raubzügen mit ganz raffinierten Gannermethoden. Gewöhnlich ließen sich drei „Damen“ gleichzeitig von einer Verkäuferin bedienen. In der Zwischenzeit plünderte die vierte dann unbemerkt in Korsettschäften, mußte die stark beladene Rädelführerin Hilftümel anprobieren. Während sie mittels ihrer „Pigur“ der Verkäuferin die Sicht versperrte, packten die übrigen drei hinter ihrem Rücken geschäftig ein.
 Zum jeweiligen Einsatzgebiet im Ruhrgebiet oder am Bodensee gelangte man per Anhalter. Den Autofahrern gewährte man großzügigerweise eine festgesetzte Taxe: Ein Schifferstündchen pro 100 Kilometer.

ferstündchen pro hundert Kilometer. Eine „Palastrevolution“ brach die Bande zum Auffliegen! Bei der Verteilung der Beute geriet man sich dann in die Haare. Und da es sich, wie gesagt, bei den Bandenmitgliedern um Frauen handelte, zeigte eine die andere an.

Todessturz aus dem Krankenhausfenster
 Pforzheim (swk). Ein 41 Jahre alter Mann wurde nach einer Operation von heftigem Fieber befallen. Hierdurch traten zeitweise Bewußtseinsstörungen auf, wobei der Patient immer wieder das Krankbett verlassen wollte. Als nach einigen Tagen eine Besserung des Befindens zu beobachten war, zog man die Krankenwache zurück. Schon einige Stunden später jedoch sprang der Kranke durch das Fenster in die Tiefe und verunglückte tödlich. Der Zwischenfall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die ehrsüchtige Goldstadt
 Pforzheim (swk). Auf der 55. Hauptversammlung des Kunst- und Kunstgewerbevereins wurde eine stärkere Fühlungnahme zwischen dem Kunstschaffenden und der Schmuckwarenindustrie beschlossen. Hierdurch soll erreicht werden, daß die Goldstadt wieder unabhängig von Genf und Paris zu einer anerkannten Weltzentrale neuer Ideen in der Schmuckgestaltung wird. Ferner wurde die Wiedererrichtung eines internationalen Schmuckmuseums in Pforzheim gefordert.

Erfolgreicher Abschluß

Lehrer Herbstwoche überraschte
 Lahr (swk). Die sich endlich lange hinziehenden Vorbereitungen für die „Lehrer Herbstwoche“ schienen den eingeleiteten pessimistischen recht zu geben, die einen glatten „Versager“ prophezeiten. Nach der Durchführung der Herbstwoche, die am Sonntag mit einem Reigen von Veranstaltungen ihren Höhepunkt und Abschluß fand, mußten sich jedoch auch die letzten „Schwarzseher“ dem überwältigenden Erfolg dieser Woche beugen. Es kann heute schon gesagt werden, daß eine derartige „Herbstwoche“ einer „Herbstmesse“ vorzuziehen sein wird.
 Sämtliche Veranstaltungen der „Lehrer Herbstwoche“ waren nicht nur restlos ausverkauft, sondern mußten in den meisten Fällen auch bei Wiederholungen vielen Einlaßbegeh-

renden wegen Überfüllung der Raumbereiten neue Enttäuschungen bereiten. Vormal war die Stadthalle für die von Karlsruher Modeschülerinnen gezeigte Modenschau ausverkauft. Die Leistungsschau des Lehrers Handwerks zählte Tausende von Besuchern.

Aus den Nachbarländern

Neuer Präsident des Bauernverbandes

Heinrich Stooß wurde Nachfolger Dr. Ströbele
 Ludwigsburg (swk). Die Mitgliederversammlung des Bauernverbandes Württemberg-Baden wählte in Ludwigsburg den früheren Landwirtschaftsminister Heinrich Stooß zu seinem neuen Präsidenten. Stooß ist damit Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präsidenten Dr. Ströbele, der kurz vor seinem Tode sein Amt niedergelegt hatte.
 Zum ersten Vizepräsidenten des Verbandes, dessen Arbeitsbereich das Gebiet des ehemaligen Landes Württemberg-Baden umfaßt, wurde der Abgeordnete in der Verfassunggebenden Landesversammlung, August Berberich, Gottesdorf, Kreis Buchen, gewählt. Der bisherige erste Vizepräsident, Leonhard Basler, Welheim-Teck, hatte zuvor seinen Rücktritt erklärt.
 Präsident Heinrich Stooß wurde am 14. 4. 1896 in Radelstetten, Kreis Ulm, geboren und studierte an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim. Im Jahre 1926 wurde Stooß als Abgeordneter in den württembergischen Landtag gewählt, dem er bis 1933 angehörte. Am 1. Oktober 1943 berief die württembergische Regierung Stooß, der dem ersten württemberg-badischen Landtag als CDU-Abgeordneter angehörte, als Minister für Landwirtschaft und Ernährung.
 Vizepräsident August Berberich wurde am 18. März 1912 in Gottesdorf im Landkreis Buchen geboren. Er wurde 1930 als Abgeordneter der CDU in den württemberg-badischen Landtag und im März 1932 in die Verfassunggebende Landesversammlung von Baden-Württemberg gewählt.

BHE für zentrale Schulverwaltung
 Stuttgart (swk). Die BHE-Fraktion der Verfassunggebenden Landesversammlung hat in Stuttgart die Frage der Schulverwaltung

Das Arbeitsgebiet des Vertriebenen-Ministeriums

Die Angliederung in sechs Abteilungen - Die Leiter bereits ernannt

Stuttgart (swk). Das Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte in Baden-Württemberg hat seinen Arbeitsverteilungsplan fertiggestellt. Danach gliedert sich das Ministerium in sechs Abteilungen.
 Die Abteilung 1 ist für Haushaltsfragen und innere Verwaltung zuständig. Ihre Leitung wird Oberlandrat a. D. Eugen Fichtner (früher Innenministerium Württemberg-Hohenzollern in Tübingen) übernehmen.
 In der Abteilung 2 ist die Verwaltung für allgemeine Vertriebenenfragen zusammengefaßt. Sie übernimmt die Aufgaben der bisherigen Beauftragten für das Flüchtlingswesen, wie Zuzug und Umsiedlung von Heimatvertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen, und bearbeitet Fragen des sozialen Wohnungsbau, soweit sie Vertriebene und Kriegsgeschädigte betreffen. Der Gesamtkomplex des sozialen Wohnungsbau wird nach wie vor vom Innenministerium bearbeitet. Als Leiter der Abteilung 2 sieht der Plan den Abgeordneten der Verfassunggebenden Landesversammlung Siegfried Melnick (bisher Kreisbeauftragter für das Flüchtlingswesen im Kreis Waiblingen) vor.
 Die Abteilung 3 bearbeitet Fragen der wirtschaftlichen Eingliederung. Sie ist unter anderem für Kredite zum Aufbau selbständiger Betriebe oder für häusliche Anstellung

zuständig. Abteilungsleiter ist Dr. Gerhard Holland (früher Finanzministerium Württemberg-Hohenzollern).
 Das Landesausgleichsamts bearbeitet als Abteilung 4 des Vertriebenenministeriums Fragen der Soforthilfe und des Lastenausgleichs und wird die weitaus stärkste Abteilung des Vertriebenenministeriums sein. Das Amt ist nur in einem Teil seines Arbeitsgebietes dem Ministerium unterstellt. In allen Fragen, die es selbständig entscheidet, ist es dem Bundesausgleichsamts verantwortlich. Als Abteilungsleiter ist Dr. Hugo Kadinek vom Landesamt für Soforthilfe in Stuttgart vorgesehen.
 Die Abteilung 5 bearbeitet Fragen, die ausschließlich die Kriegsgeschädigten, nicht aber die Vertriebenen betreffen. Dazu gehören die Angelegenheiten der kriegszerstörten Städte, der Evakulierten und der Währungsengeschäfte. Die Leitung dieser Abteilung wird Hans Steinmeyer (bisher badisches Innenministerium, Freiburg) übernehmen.
 Für die Abteilung 6, die für den unter das Gesetz zum Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personenkreis zuständig ist, wurde noch kein Leiter bestimmt. Zu den Aufgaben dieser Abteilung gehört es, den „131ern“ die Bewerbung um offene Stellen zu erleichtern und die Einhaltung der 20-Prozent-Klausel für Einstellungen nach dem Gesetz zu Artikel 131 zu kontrollieren.

erörtert. Sie vertrat die Auffassung, das gesamte Schulwesen in Baden-Württemberg zentral verwaltet werden müsse. Die Fraktion befaßte sich ferner mit den von der CDU in der letzten Plenarsitzung an der Personalpolitik des Vertriebenenministeriums geübten Kritik. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Erwin Feller, erklärte nach der Sitzung, dem BHE lege Material vor, das die Behauptung der CDU völlig entkräftete.

Bonn, Görresstraße 15

Die Gänge könnten als Trainingsstrecke für Mittelstreckler dienen
 An der linken Seite des Einganges Nr. 1 des Bundeshauses in Bonn hängt ein Nummernschild mit der Zahl 15. Bonn, Görresstraße 15. Wußten Sie, daß das wichtigste Haus in Deutschland, das zudem exterritoriale Gebiet ist und von keinem Polizisten ohne Genehmigung des Hausherrn, des Bundespräsidenten, betreten werden darf und außerdem von einer „Bannummelle“ umgeben ist, eine Hausnummer hat? Vergessen Sie es ruhig wieder: Wer dem Bundesstag den Petitionsausschuß oder seinen Abgeordneten schreiben will, braucht es nicht zu wissen. Die Bonner Post ist findig.
 Das Haus war früher einmal Pädagogische Akademie. 1930 wurde der quadratisch rechteckige Baukomplex von dem Architekten Martin Witte begonnen. Regierungsrat Hodler setzte die Arbeit fort, nachdem der Architekt an einer Blinddarmerkrankung gestorben war. 1933 wurde der Bau erst fertig und als im Herbst die Pädagogische Akademie darin eröffnet wurde, hatte bereits das Tausendjährige Reich begonnen. Die Nationalsozialisten machten eine Hochschule für Lehrerbildung daraus. In der Aula der damaligen Lehrer-Akademie tagt heute der Bundesrat. Als der Krieg ausbrach, wurde die Lehrer-Akademie Lazarett. Später war eine deutsche Kriegsschule ein und als bei Kriegsende die Engländer Bonn besetzten, machten sie eine englische Kriegsschule daraus. Ostern 1946 wurde das Haus freigegeben und am 16. Mai 1948 wurde die Pädagogische Akademie wieder darin eröffnet.
 Wenn die Engländer das Haus nicht freigegeben hätten, wäre Bonn nie Bundeshauptstadt geworden; denn das war das einzige Haus, das 1948 dem Parlamentarischen Rat und später dem Bundestag angeboten wurde. Das haben aber die Engländer gewiß nicht gewollt, und wenn sie es gewollt hätten, hätten sie wahrscheinlich die Akademie nicht freigegeben. Sie haben später, als Bonn vorläufiger Bundesstadt geworden war, die Stadt nur ungern geräumt. Am 9. September 1949 zog der Bundestag in das mittlerweile erweiterte Haus ein und niemand weiß, wann die Pädagogische Akademie es nun zurückbekommt.
 Ursprünglich hatte das Haus eine Front von 190 Meter Länge. Zunächst wurde der Plenarsaal mit Wandelhalle und Restaurant umgebaut, dann der Nordflügel für den Bundesrat und der Südfügel für die Präsidenten des Bundestags und die Ausschüsse. Und schließlich kam als letztes noch das Haus für die Abgeordneten hinzu. Heute hat das Bundeshaus eine Front von 343 Meter Länge. Vom Nordflügel bis zum Abgeordnetenhause braucht man fast fünf Minuten. Die Gänge könnten schon einem Mittelstreckenläufer als Trainingsstrecke dienen. Wenn der Bundestag in Ferien ist, wird immer im Bundeshaus gebaut. Stets wird etwas entdeckt, das man noch an-, um- oder einbauen könnte.

Die Ettliger Zeitung
 liegt in folgenden Buchhandlungen und Klöcken zum Verkauf auf:
 Buchhandlung Markus, Kronenstraße
 Buchhandlung F. X. Lechner, Leopoldstraße
 Musikhaus Müller, Badenortstraße 2
 Kallaß, Badenortstraße 15
 Zigarrengeschäft Rees, Kirchenplatz
 Kloks Kern, Sportplatz am Wasen.
 Kiosk Rudmann, Bahnhof Ettligen Stadt

DAS SPIEL IST AUS CELIA!

ROMAN VON ANITA HUNTER.

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (21. Fortsetzung)

„Das Spiel ist aus!“
 Sie fuhr herum, als ob eine Schlange sie gebissen hätte. In der Tür stand Dr. Algot.
 „Was... wie...“
 Celia stammelte. Es war ihr völlig unbegreiflich, wie Algot auf einmal herberkam. Aber er stand ganz ruhig in der Tür — lächelnd, unheimlich lächelnd. Sein dunkles Gesicht mit den edlen Zügen sah drohend aus, die schönen Augen wichen nicht eine Sekunde von ihrem Gesicht.
 „Celia — das Spiel ist aus!“
 Kalt — leidenschaftlos klang diese Stimme. Was wollte dieser Mann? Sie brauchte ihn nicht zu fragen, sie fühlte, daß er alles wußte — und sie fühlte, daß sie verloren war!
 Hier stand sie einem Menschen gegenüber, dem sie nicht entkommen konnte. Ein steifes Lächeln krümelte ihren Mund.
 „Wie kommen Sie hierher, Dr. Algot?“ Ihre Stimme klang heiser, das Lächeln wurde zur Grimasse.
 Dr. Algot bewegte sich nicht. Er lehnte an der Tür, spöttisch sah er Celia an.
 „Verspielt — Celia Grymes, völlig verspielt. Sie können mir nicht entkommen!“
 Zorn wollte in ihr auf. Was fiel diesem Menschen ein? Er war ja schließlich nur der Assistent ihres Vaters. Er hatte ihr keine Vorschriften zu machen, er hatte nichts zu fragen.
 Sie stand langsam auf und kam auf ihn zu. Unheimlich flimmerten ihre Augen. Nun würde es sich zeigen, wer der Stärkere war.
 „Ich verstehe Sie nicht“, sprach sie eiskalt.
 „Wie kommen Sie hierher, mitten in der Nacht? Falls Sie ein Rendezvous mit Mrs. Stjerneval suchen, dann tut es mir leid, daß ich Sie störe. Ich war selbst im Begriff, Mrs. Stjerneval einen Besuch abzustatten. Leider

habe ich sie nicht angetroffen, sie muß ausgegangen sein...“
 Nur ein einziger Weg war frei, der Weg hinauf zu den Kegeln des Vulkans. Wenn sie nämlich ins Dechangel flüchtete, dann würde er sie sofort einholen. Sie keuchte, sie stolperte...
 „Wo ist Märta?“
 Hörte diese Stimme denn gar nicht auf? Aber er würde sie nicht fangen, er würde nie erfahren, daß Märta hier ganz in der Nähe war, in einer der Lavahöhlen. Sie würde es nicht sagen. Sie keuchte den Berg hinauf, ihr Herz hämmerte, sie wagte nicht, sich umzublicken. Unerbittlich hörte sie seine leichten Schritte dicht hinter sich.
 Warum warf er nicht die Schnur über sie? Sie blieb plötzlich stehen und drehte sich um. Zehn Schritte vor ihr entfernt stand Algot, die bunte Schnur in der Hand.
 Sein Atem ging nicht schneller, er sah völlig unberührt aus. Er lächelte.
 „Das Spiel ist aus, Celia! Wo ist Märta?“
 Heile Wut packte sie. Der Wind peitschte ihr dünnes Gewand, daß sie beinahe wie nackt wirkte. Alle Zivilisation war von ihr abgeglitten — sie war der Urnensch, die Frau, die die Rivallen vernichtet hat. Sie wollte sich nicht im letzten Moment den Sieg aus der Hand nehmen lassen.
 Ihre Stimme klang geißelnd, höhnisch, triumphierend.
 „Märta ist verschwunden — Märta ist fort! Sie wird nie wieder auftauchen...“
 Sie konnte nicht verstehen, was Algot sagte, denn in diesem Augenblick brüllte der Vulkan auf. Er schrie wie tausend verwandete Tiere. Die Erde zitterte, schlug Wellen. Volter Algot versuchte, Celia weiterzuführen. Doch ihre Füße schienen ein Boden zu lieben. Und auf einmal öffnete sich dicht neben ihr ein Abgrund, ein Trichter. Eine sprudelnde Fontäne von kochend heißem Schlamm schoß empor. Steine, Sträucher, Gras — alles rutschte in diesen Strudel hinein, wurde herumgewirbelt, versank, um nie wieder aufzutreten! Ein riesiger Lavahock wickelte sich um Celia Knie, zog sie mit sich — vergebens tasteten ihre

Hände nach einem Halt. Der riesige zahnlose Mund des Trichters zog sie an sich...
 Wieder donnerte der Berg, trüg und säbe begann eine rotglühende Lavamasse hervorzuzquellen — alles vernichtend, alles verzehrend, was noch vor einer Sekunde dort gewesen war.
 Als der qualmende, schwefelstehende Rauch sich verzog, war die Stelle, wo Celia Grymes gestanden hatte, leer!
 Die bunte Schnur fiel aus Algots Hand.
 „Die Götter haben gerichtet“, flüsterte er. Er wandte sich langsam um. Hinter ihm flammten die Sträucher auf, der glühende Lavastrom rückte langsam vorwärts. Die Erde schwankte wie ein Schiff auf hoher See.
 Algot ging, als merke er nichts. Seine Gedanken waren weit fort. Wo war Märta? Er wußte, daß die Kieselrollen nicht einen Moment zögern würden, sie zu töten — wenn der Mond am höchsten stand. Das war seine Chance. Er mußte Märta im Laufe der nächsten vierundzwanzig Stunden finden. Aber bei dieser Hölle, die jetzt losgebrodert war, schien es unmöglich, er mußte seine brünnen Brüder zu Hilfe rufen. Die Eingeborenen aus dem Dechangel mußten ihm helfen.
 Aber er wußte auch, daß diese primitiven Menschen auf das Rassen der Natur reagierten. Sie fürchteten sich wie Kinder bei Gewitter. Sie standen machtlos einem Vulkanausbruch gegenüber und stürzten in wider, sinnloser Angst davon.
 Wieder bewegte sich die Erde. Steine plöterten herab, ein stechender Schwefelqualm lag über der Landschaft. Es wurde immer heißer, das Feuer lief mit rasender Geschwindigkeit am Hang des Berges herab.
 Plötzlich tauchten aus dem Unterholz drei, dunkle Gestalten auf. Algot blieb stehen, dann machte er ein geheimnisvolles Zeichen mit beiden Händen. Die Männer eilten auf ihn zu. Sie scharten sich um ihn. Ihre heltsen Stimmen überschlugen sich.
 Algot sprach mit ihnen. Er war wieder ganz ruhig. Nur er konnte die Situation retten. Märta mußte gefunden werden.
 (Fortsetzung folgt)